Sicherheit orientierte Praxis in der Kinder- und Familienhilfe

Materialienheft

Dr. Ulla Peters, Julia A. Jäger
Universität Luxemburg

TransNET

Dr. Ulla Peters, Julia A. Jäger

Universität Luxemburg
Institute of Social Research and Interventions
Department of Education and Social Work
Luxemburg 2021

https://sopnet.org/

Einleitung 4

Haltungen und Kernbotschaften 5

Haltungen 5

Kooperatives Verstehen, Planen und Handeln 5

Lösungs- und ressourcenorientierte Gesprächsführung 6

Verständliche Visualisierung und Dokumentation 6

Fokus auf Sicherheit, Zugehörigkeit und Wohlergehen des Kindes 7

Traumainformierte Praxis 7

ARBEITSANSATZ UND METHODEN 8

Mit Eltern sprechen und arbeiten 8

Wertschätzende Erkundung 8

Lösungsorientierte Fragen 11

Genogramm 16

Drei Spalten Assessment 18

Words and Pictures 21

Mit Kindern sprechen und arbeiten 29

Drei Häuser 29

Sicherheitsplanung als Prozess 34

Gefährdungsstatements 36

Sicherheitsziele 38

Anhang 45

Lösungsorientierte Fragen 45

Drei Spalten Assessment 47

Geschichte Sicherheitsorientierter Ansätze 53

Quellen 54

Weiterführende Literatur 57

Einleitung

Die Arbeitsweisen von SOP basieren auf Grundlagen, Haltungen und Methoden, die aus einem Fundus an narrativen, systemischen, lösungs- und schutzorientierten Ansätzen in der Kinder- und Jugendhilfe und den Humanwissenschaften stammen. Sie haben das Ziel, Familien und deren soziale Netze zu stärken und Kinder zu schützen.

Gemeinsam ist allen diesen Ansätzen wie Signs of Safety (Turnell & Murphy 2017, Turnell & Edwards 1999), Partnering for Safety (Parker 2016), SEN[1] oder SOP[2] (Reaching Out 2015), dass sie

- auf den Schutz der Kinder und Jugendlichen fokussiert sind,
- visuelle und narrative Methoden systematisch nutzen,
- Eltern und andere Beteiligte an den Prozessen befähigen, ihre Sichtweisen und Erfahrungen in der ihnen je eigenen Sprache einzubringen und
- mit der erweiterten Familie bzw. dem sozialen Umfeld der Kinder und Eltern[3] arbeiten und dieses in die Gestaltung der Hilfeprozesse von Beginn an einbeziehen.

Der rote Faden dabei ist die Frage nach der Sicherheit, dem Wohlergehen und der Zugehörigkeit (Parker 2016) der Kinder in ihrem jeweiligen Umfeld. Die Sicherheit der Kinder wird in Form einer **Sicherheitsplanung** systematisch, detailliert und verständlich beschrieben. Diese Pläne bilden die Basis für die fortlaufende Beobachtung von Verhalten, was so evaluiert wird. Dadurch entsteht ein kontinuierlicher Prozess der Anpassung der Hilfen und von Veränderungen an die Alltagsrealitäten der Familien. Er stützt sich auf die gezielte Beobachtung und Befragung von alltäglicher Praxis in Form von Einschätzungen und Unterschiedsbildungen.

Es ist ein lösungsorientiertes Vorgehen, das am gelingenden Alltag ausgerichtet ist. Methodische Formate zur Arbeit mit den Kindern, wie die „Drei Häuser“ (Weld 2008) und „Words and Pictures“ (Hiles et al. 2008) sind integraler Teil eines solchen Verständnisses einer partizipativen Hilfeplanung und einer partizipativen Berichterstattung (Roose at el. 2009). Sie unterstützen das heilende und verstehende Erarbeiten von Geschichten (Narrative) über das, was geschehen ist und weiter geschieht und darüber, wie Sicherheit für die Kinder hergestellt wird. Auf diese Weise wird die Not der Kinder hörbar, die Geschichten geben dieser eine Stimme. Narrative schaffen eine Verbindung zur Würde und zur Selbstwirksamkeit von Eltern und Kindern.

Das Materialienheft stellt zentrale Haltungen und Kernbotschaften sowie Arbeitsansätze einer Sicherheitsorientierte Praxis in der Kinder- und Familienhilfe (SOP) vor. Neben der Vermittlung wichtiger Inhalte und Methoden möchte das Heft durch Beispiele und Tipps die praktische Arbeit und die Umsetzung in den organisationalen Alltag unterstützen und anleiten.

---

1 *Das Netzwerk Ost (Marianne Roessler) hat eine deutschsprachige Variante entwickelt, die sie SEN (Sicherheit entwickeln, Entwicklung nutzen) nennen: www.netzwerk-ost.at*
2 *SOP Safety Organiszed Practice so nennt die Universität Davis, Nord Kalifornien ihren Ansatz, https://www.oercommons.org/authoring/12342-safety-organized-practice-sop-resources/view*
3 *Wir verwenden hier den Begriff Eltern, meinen aber auch je nach Kontext alternative und/oder weitere primäre Bezugspersonen im Leben des Kindes.*

Haltungen und Kernbotschaften

Um den Schutz eines Kindes, eines Jugendlichen zu ermöglichen, werden Eltern befähigt, ihre Sichtweisen, Erfahrungen und Lösungen in ihrer eigenen Sprache einzubringen. Durch Gespräche gestalten sie den Hilfeprozess aktiv mit. Eine transparente und verständliche Dokumentation unterstützt den Prozess. Die künftige und dauerhafte Sicherheit, Zugehörigkeit und das Wohlergehen[4] des Kindes stehen im Fokus.

HALTUNGEN

Keine der hier genannten Methoden oder Ansätze „funktioniert", wenn sie nicht mit einer entsprechenden Haltung verknüpft ist. Diese Haltung leitet die Arbeit mit den Methoden an. Wenn wir mit Familien arbeiten, dann sind diese Überzeugungen handlungsleitend:

- Kinder, Jugendliche und Eltern sind Expert*innen des eigenen Erlebens, ihrer Erfahrungen und ihres Alltags. Sie haben ihre eigenen, unterschiedlichen Lebensrealitäten, die respektiert werden.

- Jeder Mensch hat eigene Sichtweisen, Möglichkeiten und Grenzen. Dies erkennen wir an und wertschätzen es. Wenn wir die Situation einer Familie erkunden, dann tun wir das fragend, wertschätzend und mit Offenheit („Haltung des Nichtwissens").

- Jeder Mensch kann sich entwickeln und verändern. Wir unterstützen die Entwicklung dadurch, dass wir auf die Stärken der Einzelnen und des Systems fokussieren.

- Eine kollaborative Haltung und eine Anerkennung der familiären Lebenswelt verlangen, dass wir verständlich sprechen und die Sprache der Familie nutzen.

- Die Familienarbeit hat immer das Ziel, die Sicherheit, Zugehörigkeit und das Wohlergehen des Kindes konkret zu schützen und zu entwickeln. Was wir tun und besprechen ist deshalb immer alltagstauglich und dient der **Sicherheitsplanung** und der sozialen Unterstützung.

4 Diesen Dreiklang haben wir von Sonja Parker übernommen (SP Consultancy, www.partneringforsafety.com)

KOOPERATIVES VERSTEHEN, PLANEN UND HANDELN

Im Ansatz SOP gibt es keine Diagnostik durch Expert*innen in dem Sinne, dass diese sich erst einmal ein Bild machen und dann mit den Eltern und Kinder reden. Vielmehr wird die Situationsanalyse (Assessment) systematisch unter Einbezug der Familie erarbeitet. Das kollaborative diagnostische Verstehen dient der genauen Beschreibung dessen, was verändert werden soll und als Zukunftsplanung. Mit dem Fokus: „Wie kann es gelingen, Sicherheit, Zugehörigkeit und Wohlergehen für die Kinder zu schaffen?“ fließen die fachliche Expertise der Professionellen mit dem Wissen der Eltern, der Kinder und des sozialen Netzwerkes zusammen, damit ein gemeinsam getragenes Bild von der problematischen Situation und von Möglichkeiten der Veränderung entsteht.

LÖSUNGS- UND RESSOURCENORIENTIERTE GESPRÄCHSFÜHRUNG

Die Gespräche werden so geführt, dass die gewünschte Zukunft, Sicherheit, Zugehörigkeit und Wohlergehen für die Kinder im Fokus stehen. In einem wertschätzenden, beziehungsorientierten Setting nehmen systemische, lösungsorientierte Fragen Ressourcen und Möglichkeiten in den Blick und erweitern Perspektiven. Sie fördern das gegenseitige und gemeinsame Fallverstehen und dienen gleichzeitig der Besprechung und Verabredung der Intervention und **Sicherheitsplanung**. Gespräche und Fragen dienen auch der Überprüfung des Fallfortschritts (Evaluation, Monitoring).

VERSTÄNDLICHE VISUALISIERUNG UND DOKUMENTATION

Ein zentrales Element, das SOP von vielen anderen methodischen Zugängen zum Fallverstehen unterscheidet, ist die systematische, transparente und verständliche Visualisierung bzw. Dokumentation. Dokumentiert werden zentrale Elemente des Falls, Gespräche und Absprachen mit den Eltern und Kindern und Entscheidungen.

Das Besprochene wird für alle transparent und verstehbar dargestellt. Die Visualisierung, also Sichtbarmachung des Gesprochenen, ist gerade in Kontexten der Mehrsprachigkeit und der unterschiedlichen Sprachkompetenz ein wichtiges Mittel, die Beteiligten zu einem Dialog zu befähigen. So können eine Sprache für das Geschehene gefunden und unterschiedliche Perspektiven sichtbar gemacht werden. Für Kinder wird mit dem Zugang über Words and Pictures eine erklärende, anschauliche und verstehbare Geschichte von den Eltern in Zusammenarbeit mit den Professionellen erarbeitet. Gleichzeitig dient diese Form als Dokumentation und der Berichterstattung gegenüber Dritten, z. B. dem Gericht. Zentrale Methoden sind weiterhin das Genogramm zur Visualisierung der bedeutsamen sozialen Systeme und das Drei Spalten Assessment.

FOKUS AUF SICHERHEIT, ZUGEHÖRIGKEIT UND WOHLERGEHEN DES KINDES

Das Drei Spalten Assessment dokumentiert präzise, knapp und verständlich die Kernelemente der Fallarbeit. Zentraler Bezugspunkt sind dabei die künftige und nachhaltige Sicherheit, Zugehörigkeit und das Wohlergehen des Kindes. Die drei Spalten umfassen:

- die Sorgen in Bezug auf die Sicherheit, die Zugehörigkeit und das Wohlergehen des Kindes (künftige Gefahren, vergangener Schaden, verkomplizierende Faktoren),
- die vorhandenen Stärken der Familie und den bereits vorhandenen Schutz,
- was wann geschehen muss (Minimalforderungen des Gerichts, des Jugendamtes, Ziele bzgl. Sicherheit, Zugehörigkeit und Wohlergehen, nächste Schritte).

TRAUMAINFORMIERTE PRAXIS

Die Gespräche orientieren sich an den Grundprinzipien einer traumainformierten Praxis, an einem Wissen über Traumata und ihre Folgen und der Notwendigkeit von physischer und emotionaler Sicherheit und Vertrauenswürdigkeit.[5]

Eine trauminformierte Praxis weiß um die vielfältigen Folgen traumatischer Erlebnisse auf Menschen und auf deren Lebensqualität und berücksichtigt dies in Befragungen. Auch hierbei geht es um ein wertschätzendes Bezeugen und die Anerkennung der gemachten Erfahrungen. Eine solche Praxis versucht zu verstehen, wie Verhaltensweisen, Gedanken und Einstellungen der Klient*innen mit deren Bewältigungsstrategien zusammenhängen bzw. als solche dienen. Dies kann helfen, Wege zu entwickeln, um mit Kindern und Familien auf eine Weise zu interagieren, die Engagement, Sicherheit, Wachstum und Vertrauen fördert und Beschämung, Wut, sekundäre Traumatisierungen und Gegenübertragungen verringert. Wichtige Aspekte sind dabei Selbstsorge und Achtsamkeit (Mindfulness) der professionell Helfenden.

5 *UC Davis, Northern Academy, SOP Foundational Institute, Participant Workbook, Version November 2019*

ARBEITSANSATZ UND METHODEN

MIT ELTERN SPRECHEN UND ARBEITEN

Wertschätzende Erkundung

Ein auf Stärken basierender Ansatz konzentriert sich auf die Identifizierung und den Aufbau von Stärken, Kapazitäten und Ressourcen innerhalb des Familiensystems und des sozialen Netzes der Familie, die zur Gewährleistung der Sicherheit, Zugehörigkeit und des Wohlergehens des Kindes (der Kinder) genutzt werden. Zu den Stärken zählen vergangene und aktuelle Bemühungen zum Schutz der Kinder vor Schaden, zur Aufrechterhaltung liebevoller Eltern-Kind-Beziehungen, zum Zugang zur erweiterten Familie und zu anderen Unterstützungssystemen. Wie wurden und werden in dieser Familie bisher Situationen von psychischem und sozialem Stress, wie Drogenkonsum, Gewalt, psychische Probleme oder Arbeitslosigkeit bewältigt? Ziel der Begleitung und der Unterstützung ist es, aus vorhandenen Ressourcen eine Kompetenz zu machen, d. h. daraus eine schützende Handlung, ein schützendes Verhalten in Bezug auf die Kinder zu entwickeln. Wenn wir auf Ressourcen und Gelungenes in der Gegenwart und der Vergangenheit fokussieren, holen wir diese Erlebnisse hervor und machen sie bewusst. Darüber stärken wir Selbstwirksamkeit und gelingendes Tun. So kann für die Zukunft auf „mehr des Guten“ und „mehr des Gelingenden“ gebaut werden.

Der Ansatz der **Appreciative Inquiry** (Wertschätzenden Erkundung) wurde in den 1990er Jahren von David Cooperrider und Kolleg*innen als Ansatz zur Team- und Organisationsentwicklung ausgearbeitet.

Zur Wortbedeutung:

Appreciate (Verb):

1. wertschätzen; die Kunst, das Beste in Menschen oder in der Umwelt anzuerkennen; vergangene und aktuelle Stärken, Erfolge und Potentiale bekräftigen; die Dinge wahrzunehmen, die lebendigen System ihr Leben geben.
2. Wert erhöhen.

Inquire (Verb):

1. Der Akt des Explorierens und des Entdeckens.
2. Fragen stellen, offen dafür sein, neue Potentiale und Möglichkeiten zu sehen.

Im Zentrum steht die „Kunst des Fragenstellens". Der Grundgedanke lautet:

Durch eine wertschätzende und anerkennende Erkundung dessen, „Was ist" und was gelingt, entsteht eine Vision („Was sein könnte") und ein Dialog darüber, „Was sein sollte". Diese systemische, ressourcen- und lösungsorientierte Sichtweise steht im Gegensatz zu einem problem- und defizit-
orientierten Ansatz, bei dem Problem- und Ursachenanalyse und deren Behandlung im Vordergrund stehen.

Methode: Wertschätzende Erkundung

FRAGEN NACH GELINGENDEM
Die Frage variiert nach Situation und gewünschtem Fokus des Gesprächs.

Beispiele:

- Erzählen Sie mir etwas über Ihre Familie/die Schule/die Arbeit, etwas was Sie kürzlich getan haben und womit Sie zufrieden, worauf Sie stolz sind (Eltern, Kinder, Team).

- Erzählen Sie mir etwas über eine Situation in der Arbeit, wo Sie dachten, dass nichts mehr weitergeht und wo es Ihnen doch gelungen ist, einen Fortschritt zu erzielen?

  „Jedes Mal, wo Sie etwas gemacht haben, das in die gute Richtung geht, worüber Sie also zufrieden sein können, merken Sie sich das. Oder wenn jemand anders etwas gemacht hat, das in die gute Richtung geht. Und nächstes Mal erzählen Sie mir das."[6]

VERTIEFENDE FRAGEN

Beispiele:

- Wie ist Ihnen das gelungen?
- Was würde XY (eine andere Person) sagen, wie Sie das geschafft haben?
- Was genau haben Sie getan?
- Was oder wer hat dabei geholfen?
- Wie hatten Sie die Idee, das zu tun?

6 *https://arltsymposium.fhstp.ac.at/wp-content/uploads/sites/9/2017/12/Luc-Isebaert-Wien_fin.pdf*

TRANSFERFRAGEN

Beispiele:

- Was ist das Wichtigste, was Sie dabei erfahren, gelernt haben?
- Was von dem, das Sie getan haben, könnte für eine andere, ähnliche Situation hilfreich sein?
- Angenommen eine Freundin / ein Freund ist in einer ähnlichen Situation, was könnten Sie ihr/ihm raten?

Tipps

- Fragen Sie nach Details und fokussieren Sie Verhalten.
- Lassen Sie Ihrem Gegenüber Zeit. Halten Sie Sprechpausen aus.
- Benutzen Sie die exakten Worte der Befragten.
- Wenn jemand bescheiden ist und jemand anderem den Erfolg zurechnet, re-fokussieren Sie, indem Sie fragen „Und was war Dein Anteil am Erfolg?"
- Wenn jemand von verschiedenen Dingen berichtet, wählen Sie keine aus, sondern lassen Sie wählen. Fragen Sie z. B.: „Worauf sind Sie am meisten stolz?“
- Wenn jemand erzählt, dass es ganz einfach war, fragen Sie: „Was war das Schwierigste daran und wie sind Sie mit den Schwierigkeiten umgegangen?“

Quellen und Informationen

Cooperrider, D. & Whitney, D. (2005). Appreciative Inquiry: A Positive Revolution in Change. San Francisco, CA:Berrett-Koehler, 2005

https://appreciativeinquiry.champlain.edu/
https://www.davidcooperrider.com/ai-process/
https://www.oercommons.org/authoring/13689-reaching-out-child-welfare-practice-journal/view

(alle gesehen am 26.06.2020)

Lösungsorientierte Fragen

Lösungsorientiert zu arbeiten heißt, in Zusammenarbeit mit der Familie, deren Vorstellungen von Lösungen zu ermitteln, die dauerhafte Sicherheit, Zugehörigkeit und Wohlergehen ihres Kindes, ihrer Kinder gewährleisten. Dieser Ansatz ermutigt die Familien, Teil des Entscheidungsprozesses zu werden, weil ihre Sichtweisen, ihre Stärken und Ressourcen anerkannt und miteinbezogen werden. Wie bei der Wertschätzenden Erkundung wird die gewünschte Zukunft statt das vergangene Problem fokussiert.

Zentrales Werkzeug im lösungsorientierten Arbeiten und in SOP sind Fragen. Sie dienen der Hervorbringung von Wissen über die problematische Situation und einer Einschätzung der Lage (Gefahr und Schutz, Fortschritte einschätzen), von Wissen über die Handlungsmöglichkeiten einer Familie und über sinnvolle beratende Interventionen, die veränderte Verhaltensweisen ermöglichen und unterstützen können.

In der lösungsorientierten und systemischen Arbeit wurde eine Reihe von verschiedenen Arten von Fragen, wie z. B. Skalierungsfragen entwickelt. Die verschiedenen Fragetypen können kunstvoll miteinander kombiniert werden (s. Beispiele unten).[7]

Methode: Skalierungsfragen

Bei Skalierungsfragen wird eine Skala aufgemacht zwischen einem unerwünschten und einem erwünschten Aspekt. Dieser Aspekt kann sich bspw. auf das elterliche Verhalten oder das Wohlergehen des Kindes beziehen. Die Aspekte werden genau beschrieben. Zwischen dem Anfangspunkt der Skala (Wert 0) und dem Zielpunkt der Skala (Wert 10) eröffnen sich Unterschiede (z. B. Was ist der Unterschied zwischen einer 4 und einer 5?) und ein Weg, der Schrittweise gegangen werden kann (z. B. von 2 auf 2,5). Skalierungsfragen dienen der Einschätzung und der Planung.

Grundprinzip:
„Auf einer Skala von 0 bis 10, wenn 10 bedeutet ... und 0 bedeutet ..., wie würden Sie einschätzen ...?“
(... wie würden Sie sich auf dieser Skala positionieren?)

Beispiele für Varianten:
Wo stehen Sie auf einer Skala zwischen 0 und 10, „wenn 10 bedeutet, dass der Vater sich in Situationen, in denen er gestresst ist, beruhigen kann und die Kinder sicher sind, dass er nicht streitet und schreit und 0 bedeutet, dass der Vater jeden Tag in mehreren Situationen wütend ist und schreit und die Kinder Angst haben.“

7 *UC Davis Extension Center for Human Services. Northern California Training Academy. Practice Brief. Angepasst aus der Winter Ausgabe 2015. Einige der untenstehenden Beispiele und Ausführungen sind aus diesem Dokument übernommen und von den Autorinnen übersetzt.*

„Wenn 10 bedeutet, die Mutter hat mit ihrer erweiterten Familie einen Plan ausgearbeitet, der zeigt, wer sich um die Kinder kümmert, wenn es der Mutter schlecht geht und dieser Plan hat im letzten halben Jahr gut funktioniert und 0 bedeutet, immer wenn es der Mutter schlecht geht, sind die Kinder allein und haben Angst, weil sie nicht wissen, was passiert".

Tipps

Achten Sie insbesondere auf die Formulierung des Skalenwertes 10. Diese Position sollte nicht zu idealistisch, sondern realistisch erreichbar sein. Sie definiert die erwünschte künftige Situation, mit der die Eltern und die Professionellen zufrieden wären. Es muss nicht das Optimalste sein, sondern das, womit man gut leben kann und die Kinder sicher sind. Nur so wirkt sie motivierend.
Gehen Sie spielerisch und kreativ mit den Fragen um – sie dienen dazu, Perspektiven zu erweitern und Handeln zu aktivieren.
Passen Sie die Skalenwerte und Schritte den Einschätzungen der Klient*innen an: Bspw. bei einer Positionierung auf der 9, und Sie sehen noch viel „Luft nach oben": „Was bräuchte es, um auf eine 9,1 zu kommen?"

Methode: Lösungsorientierte Fragen

FRAGEN ZUM COPING
Damit fragen wir nach Bewältigung, Aushalten und Klarkommen – also nach Ressourcen im Umgang mit belastenden Situationen. Sie eignen sich, wenn wir mit anderen Fragen nicht weiterkommen und die Lage hoffnungslos scheint (z. B. die Klientin positioniert sich auf einer 0).

Beispiele:
„Wie haben Sie es geschafft, das jeden Tag auszuhalten?"
„Wie gelingt es, damit zu Rande zu kommen?"
„Es ist bewundernswert, wie Sie unter diesen so schwierigen Bedingungen weitermachen konnten. Wie haben Sie das gemacht?"
„Wie sind Sie damit klargekommen, bevor Sie aufgegeben haben?"

ZIRKULÄRE UND RELATIONALE FRAGEN
Ein zentrales Werkzeug in der systemischen Beratung sind perspektivische Fragen. Indem wir versuchen, Dinge durch die Augen der anderen sehen und formulieren zu lassen, erlangen wir Informationen über die Beziehungen und Muster in einem System (z. B. Familie) und eröffnen neue Blickwinkel.[8]

8 *Von Schlippe & Schweitzer (1996/2016), S. 138ff.*

Beispiele:
„Was würde Ihre Mutter sagen, worüber Sie sich in Bezug auf Ihr Kind am meisten Sorgen macht?“
„Was würde Ihr Sohn, wenn er schon sprechen könnte, sagen, was ihm am besten daran gefällt, wie Sie als seine Eltern miteinander umgehen?“
„Was macht Ihre Frau, wenn Ihre Tochter das tut, was Sie als gestört bezeichnen?“

FRAGEN ZU AUSNAHMEN
Da wir annehmen, dass das Problem nicht ununterbrochen auftritt, fragen wir, wann ein bestimmtes Verhalten nicht auftritt. Damit fokussieren wir Unterschiede und entwickeln so Ideen zur Problemlösung.

Beispiele:
„Gibt es Momente, in denen das Problem nicht auftaucht? Wann war das? Was war anders? Wie ist Ihnen das gelungen?“
„Was hat es heute, oder in den letzten paar Tagen, schon gegeben, worüber Sie zufrieden waren?”
„Was hat Ihre Frau/Mann, Vater/Mutter, Kind, Freundin/Freund usw. heute oder in den letzten Tagen schon gemacht, worüber Sie zufrieden sind? Oder wofür Sie dankbar sind? Und wie haben Sie darauf reagiert?”[9]

FRAGEN ZU VERGANGENEN ERFOLGEN
Diese Frage arbeiten Ressourcen und Schutz in der Vergangenheit heraus. Dadurch können Selbstvertrauen und Zuversicht gestärkt und Ideen für die Zukunft entwickelt werden.

Beispiele:
„Wann waren die Dinge schon ein wenig besser?“
„Waren Sie jemals zuvor in der Lage, das Problem zu lösen?“
„Haben Sie jemals eine Situation erlebt, die schon ein wenig wie die Situation ist, die Sie erreichen möchten?“

GEWÜNSCHTE ZUKUNFT
Diese zentrale lösungsorientierte Frage fokussiert auf Ziele und positive Ergebnisse für die Zukunft. Das gewünschte Leben in der Zukunft, z. B. in einem Jahr, wird im Gespräch mit Hilfe von Fragen möglichst lebendig und konkret beschrieben.

Beispiele:
„Wie sieht Ihre gewünschte Zukunft aus?“
„Was hätten Sie gerne anstelle des Problems?“
„Woran werden Sie merken, dass sich Ihre Lage verbessert hat?“
„Wenn wir es zusammen so machen können, dass Sie so weit sind, dass Sie sagen können: so ist es mir schon recht, so kann mein Leben weitergehen, was wäre dann anders?“[10]

---

9 https://arltsymposium.fhstp.ac.at/wp-content/uploads/sites/9/2017/12/Luc-Isebaert-Wien_fin.pdf
10 ebd.

WUNDER-FRAGEN

Gerade wenn es schwerfällt, sich ein Leben ohne das Problem vorzustellen, kann die Wunder-Frage oder auch Feen-Frage dabei unterstützen, eine positive Zukunftsvision zu imaginieren. Sie ist damit eine Variante der Frage nach der gewünschten Zukunft. Eine Abfolge von Fragen hilft dabei, lebendig den Tag zu beschreiben, nachdem ein Wunder passiert und das Problem verschwunden ist. So können Hoffnung, Energie und Ideen für weitere Schritte entstehen.

Beispiele:
„Stellen Sie sich vor, über Nacht wäre ein Wunder geschehen und all die Probleme, die Sie heute hierher gebracht haben, wären nicht mehr da. Aber da das Wunder über Nacht geschah, sagt Ihnen niemand, dass es geschehen ist. Wenn Sie morgens aufwachen, woran werden Sie zuerst merken, dass das Wunder geschehen wäre? Und was werden Sie noch bemerken? Und was noch? ...“

Tipps

An die Skalierungsfrage und die Positionierung der/des Klient*in, können weitere Fragen anschließen, um so Ressourcen, Perspektiven etc. zu aktivieren.

Beispiele[11]:

- Klient*in positioniert sich auf einer 4. Wertschätzend nachfragen: Wie haben Sie es geschafft, auf einer 4 zu sein / auf eine 4 zu kommen? (Fragen aus der Wertschätzenden Erkundung nutzen.)
- Was genau müsste passieren, damit Sie auf eine 5 (oder 4,5) kommen? (Wahrgenommene Herausforderungen und Sorgen identifizieren, den nächsten Schritt erarbeiten.)
- Klient*in positioniert sich auf einer 0: Er/sie braucht möglicherweise Anerkennung der schwierigen Lage. Es kann die Coping-Frage gestellt werden, um wieder Ressourcen zu fokussieren.
- Sie haben gesagt, sie stehen heute bei einer 2. Gab es eine Zeit, in der Sie sich höher eingeschätzt hätten? Was war anders, als Sie auf einer 4 waren? (Frage nach Ausnahmen, Unterschieden)
- Wie würde die Person X Sie einschätzen? (zirkuläre Frage, s. o.)
- Sie haben mir gesagt, Sie stehen auf 3. Es wird Momente gehen, wo Sie auf 2 oder gar auf 1 hinuntergehen. Wenn Sie dann aber wieder auf 3 hinaufkommen, könnten Sie sich merken, wie Sie das geschafft haben? (als Hausaufgabe)

Übung

Denken Sie an eine Familie, mit der Sie arbeiten.

Schreiben Sie zwei lösungsorientierte Fragen, die Sie mit Ihrer Familie verwenden könnten? Versuchen Sie, Fragen zu stellen, die sich auf die Auswirkungen eines Verhaltens auf das Kind oder auf Verhaltensdetails konzentrieren.

11 https://arltsymposium.fhstp.ac.at/wp-content/uploads/sites/9/2017/12/Luc-Isebaert-Wien_fin.pdf

Quellen und Informationen

Berg, Insoo, Kim (1994). Family based service:
A solution-focused approach. New York: Norton

Cooperrider, D. & Whitney, D. (2005). Appreciative Inquiry: A Positive Revolution in Change. San Francisco, CA: Berrett-Koehler, 2005

De Shazer, Steve (1991). Putting difference to work. New York: Norton

Isebaert, Luc (2016). Solution-Focused Cognitive and Systemic Therapy. The Bruges Model. New York: Routledge

Northern California Training Academy, Reaching Out Fall 2011, S. 19, angelehnt an den Artikel "Solution-Focused Scaling Questions" von Coert Visser

Von Schlippe, Arist & Schweitzer, Jochen (1996 / 2016). Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Luc Isebaert, Insa Sparrer und Matthias Varga von Kibed - Worum geht es bei der Lösungsfokussierung? Nov. 2015
https://www.youtube.com/watch?v=tQoHEvtQiEI

Luc Isebaert – Wolgang Gaiswinkler Ilse Arlt Symposium
https://www.youtube.com/watch?v=E6IZqY6Wabg
https://www.youtube.com/watch?v=8Ly1fWOK1_c

Journal Reaching Out der Northern California Training Academy,
insbes. Ausgabe Winter 2015
http://bit.ly/ReachingOutJournal

(alle gesehen am 26.06.2020)

Genogramm

Eine Form des Sichtbarmachens sind Genogramme. Sie werden genutzt, um familiäre Beziehungen und wichtige Personen darzustellen und die Familie mit ihrem Wissen von Anfang an einzubeziehen.
Genogramme entwickelten sich aus der Familientherapie und systemischen Arbeitsansätzen. So nutzte der US-amerikanischen Psychiater und Psychotherapeut Murray Bowen (1913-1990) Genogramme und sagte, dass der Fokus auf Familien statt auf Individuen sein Denken veränderte.
Das gemeinsame Anfertigen eines Genogramms mit der Familie bietet eine Möglichkeit, mit dieser oder auch mit Kindern ins Gespräch zu kommen. Die Familien und Kinder fühlen sich wertgeschätzt, weil die Professionellen sie nach etwas fragen, was nur sie wissen.

In der Hilfeplanung können Genogramme helfen, anderen Professionellen und auch Laien, die für die Familie wichtig sind, ein Bild zu vermitteln, wer bedeutsam im Fall ist, wer zusammenlebt und welche Beziehungen die für das Kind relevanten Menschen miteinander haben.

Methode: Genogramm Symbole

Nach Sue Lohrbach (Consultation & Information Sharing Framework)

weiblich

männlich

Heirat

bedeutsame Beziehung

Scheidung

Trennung

Schwangerschaft

Kinder nach Alter

Zwillinge

Tod (Datum hinzufügen, wenn bekannt)

Tiere über spezifische Zeichnung

Unbekannte Information

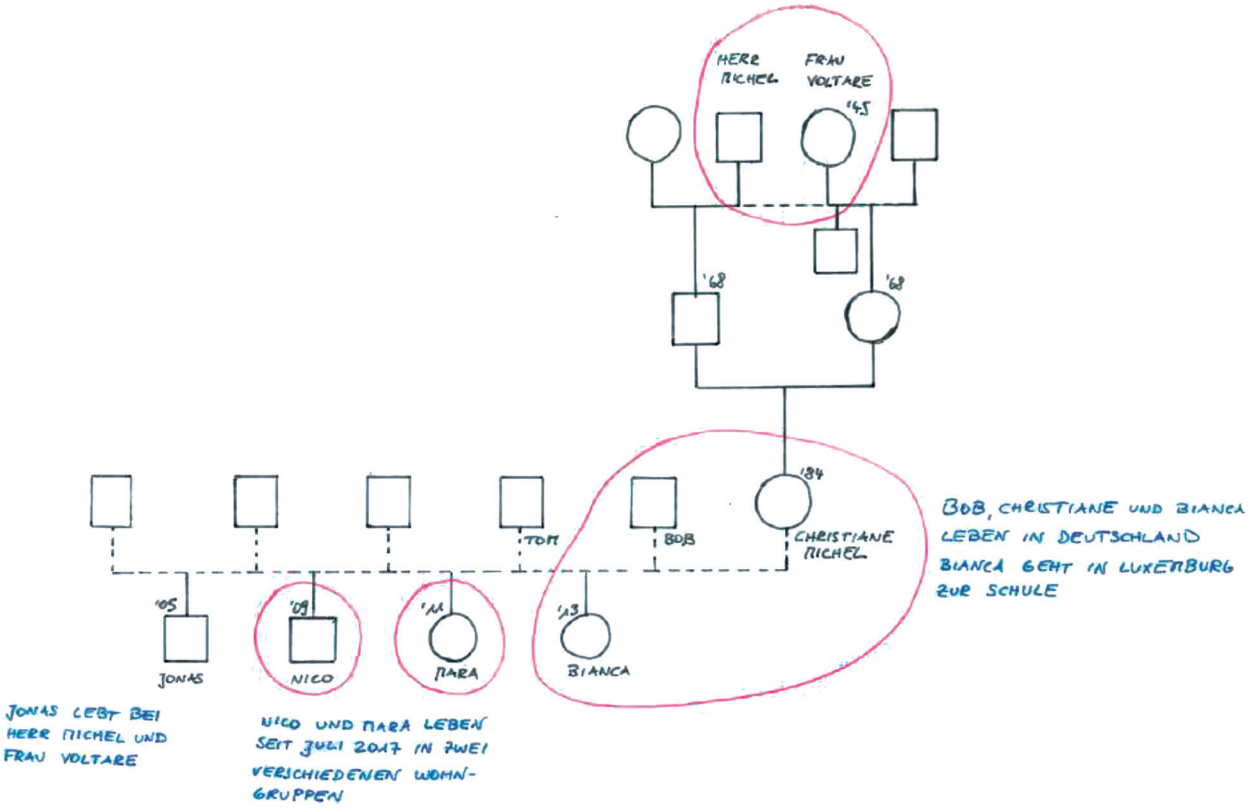
Mitglieder eines Haushaltes umkreisen, inkl. Tiere

Gepunkteter Kreis um Kinder oder andere, die zusätzlich in mehr als einem Haushalt leben

- ➔ Füge Namen, korrekte Schreibweisen, hinzu
- ➔ Füge Alter hinzu – rechne sie von Geburtsdaten aus
- ➔ Umkreise Haushaltszugehörigkeiten
- ➔ Füge Zugehörigkeit zu Pflegefamilie hinzu
- ➔ Füge Wohngruppen, Krankenhausaufenthalte, Gefängnis, stationäre Hilfe hinzu

Beispiel

Das Beispiel stammt aus einer Wohngruppe in Luxemburg, wo die beiden Kinder Nico und Mara leben. Der Auftrag lautete, mit der Familie zu arbeiten, um die Situation der beiden Kinder zu verbessern und zu klären, wie die Besuche bei der Großmutter und ihrem Partner und der Mutter der Kinder gelingen können.



Quelle

McGoldrick, Monika & Gerson, Randy (1990). Genogramme in der Familienberatung. Bern: Huber.

Drei Spalten Assessment

Synonyme: Mapping, Drei Kolonnen, Drei Fragen

Das Drei Spalten Assessment ist eine Methode, um kollaborativ zu Einschätzungen zu kommen und gemeinsam eine Sicherheitsorientierte Praxis zu planen. Es ist ein visuelles Werkzeug für Professionelle und Eltern, damit diese sehen können, welche Sorgen/Ängste es gibt, welche Ressourcen schon existieren und wie die unmittelbare Zielsetzung und -realisierung aussieht. Die drei Fragen „Was macht Sorgen?", „Was geht gut?" und „Was muss geschehen" sind grundlegend im SOP.

Ziel ist es, über diese Fragen eine detaillierte Beschreibung der für das Kind schädigenden Situation anzufertigen. Das Mapping dient als „Stimme der Familie", um anderen Sozialarbeiter*innen, anderen Professionellen die Sorgen in der Sprache der Familie zu zeigen und an ihnen weiterzuarbeiten. Es kann als Berichtsform verwendet werden.
Es ist ebenso ein Werkzeug, um Kinder und Jugendliche einzubeziehen und mit ihnen zu besprechen und ihnen zu erklären, wie die Hilfeplanung der Familie aussieht (abgewandelt für Kinder: Methode der Drei Häuser, siehe S. 29).

Methode: Drei Spalten Assessment[12]

Was macht Sorgen?	**Was geht gut?**	**Was muss geschehen?**
Künftige Gefahren: Worüber machen wir (Mutter, Vater, Oma, Onkel, meldende Person ...) sich Sorgen, dass es in der Zukunft den Kindern passieren könnte? **Vergangener Schaden:** Was ist passiert, so dass es Sorge um die Kinder gibt? (Schadensstatement) **Verkomplizierende Faktoren:** Was verursacht Schwierigkeiten bzgl. der Kooperation bzw. bzgl. dem Ziel, Sicherheit, Zugehörigkeit und Wohlergehen herzustellen? *Was ist passiert und welche Folgen hat das für das Kind? Beschreibe genau, was Dir Sorgen macht, sei so präzise wie möglich.* *Beispielfragen:* Wem macht das Sorgen? Und vor allem was genau? Und wie oft ist es passiert in einer Woche?	**Vorhandene Stärken:** Welche Ressourcen und welche Motivation haben die Familienmitglieder (inkl. erweiterte Familie)? **Vorhandener Schutz:** Was tut die Familie bereits, um den Schutz der Kinder zu erhöhen? Wann gelingt das? *Beschreibe genau, was gut geht, sei so präzise wie möglich.* *Beispielfragen:* Was gelingt ihrem Kind momentan besonders gut? Woran sehen Sie das?	**Minimalforderungen:** Was müssen die Eltern aus fachlicher Sicht mindestens tun, um ausreichend Sicherheit herzustellen, so dass der Fall geschlossen werden kann? In welchen Zeitraum? **Ziele der (erweiterten) Familie bzgl. Sicherheit, Zugehörigkeit und Wohlergehen der Kinder:** An welchen Zielen möchte die Familie arbeiten, um den Fall zu schließen? **Nächste Schritte:** Was werden die nächsten Schritte in Richtung der Ziele sein? *Was wünscht sich die Familie?* *Was will das Gericht?* *Was wollen die Sozialarbeiter*innen sehen, damit sie sicher sind, dass das Kind geschützt ist?* *Versuche zu beschreiben was kurzfristig geschehen muss.* *Lege auch - wenn möglich - eine zeitliche Reihenfolge fest.*

12 Die Formulierungen wurden zum Teil aus dem Manual family counseling aus Sporen übernommen (Van den Begin 2020)

Übung

1. Denken Sie an ein Kind, eine/n Jugendliche/n über das/den Sie sich Sorgen machen.
2. Notieren Sie Ihre Sorgen.
3. Prüfen Sie nun, wie konkret oder verallgemeinernd/abstrahierend Ihre Formulierungen sind. Beispiel verallgemeinernd: „Der Vater ist Alkoholiker".
4. Konkretisieren Sie nun ggf. Ihre Formulierungen in Beschreibung von Verhalten (wer tut was, wann, wie häufig ...).
   Beispiel konkret: „Der Vater von Marie trinkt täglich abends eine Flasche Wein." Prüfen Sie: Fehlen evtl. noch Informationen für konkrete Beschreibungen?
5. Füllen Sie die drei Spalten aus.
6. Reflexion: Welche Informationen fehlen noch? Wie könnten Sie diese erhalten?

Tipps

- Nehmen Sie sich Zeit.
- Benutzen Sie die Sprache der Familie und keinen Fachjargon. Die Sprache soll für das Kind, die Jugendlichen, die Familie, das Netzwerk verständlich sein. Ziel ist, eine gemeinsame Sprache für das zu entwickeln, was allen Sorgen macht.
- Fokussieren Sie immer wieder die Aufmerksamkeit auf das, was notwendig ist, damit sich die Situation verbessert.
- Bevor Sie etwas aufschreiben, fragen Sie nach, ob Sie es richtig verstanden haben.
- Schreiben Sie nur in den drei Kolonnen, ohne zusätzliche Notizen. Das Original bleibt in der Familie, die Sozialarbeiter*innen machen sich ein Foto.
- Die professionelle Kunst besteht darin, in der Arbeit an den Beschreibungen, Beziehungen und Vertrauen zu der Familie und dem Netzwerk (dem professionellen und dem sozialen der Familie) herzustellen.
- Ob Sie zuerst mit den Fragen zu „Was macht Sorgen?" oder „Was gelingt?" beginnen, hängt von der Situation ab.
  Zum Beispiel: Zu welchem Zeitpunkt findet das Gespräch statt? Ist es sinnvoll mit dem anzufangen, was gelingt? Soll zuerst das auf den Tisch, was Auslöser der Kontaktaufnahme war (Gefährdungsmeldung)? Wieviel Vertrauen gibt es?

Beispiel[13]

Worüber machen wir uns Sorgen?	Was geht gut?	Was muss als nächstes geschehen?
• Cheryl hat den Gasherd angemacht, als ihre Kinder zu Hause waren. Es trat Gas aus und sie und ihre Kinder wurden ohnmächtig. • Cheryl hat ihre Arbeit verloren und kann ihre Rechnungen nicht bezahlen. • Cheryl wurde als klinisch depressiv diagnostiziert. • Cheryl hat vor drei Monaten aufgehört, ihre Medikamente zu nehmen. • Cheryl sagt, ihr Exmann hat sie vor ein paar Jahren geschlagen. • Cherys Vater war für sie und ihre Mutter eine körperliche Gefahr, als sie ein Kind war und sie konnte nicht bei ihren Eltern aufwachsen.	• Cheryl hat die Kinder in den Raum nebendran getan und das Fenster geöffnet, bevor sie das Gas ausgemacht hat. • Der Kinderarzt und der Lehrer der Mädchen sagen, dass Cheryl sich gut um die Kinder kümmern würde. Sie sind medizinisch gut versorgt und sie nimmt an Elternabenden teil und schickt die Mädchen sauber angezogen und mit Pausenbroten zur Schule. • Cheryl hat eine einstweilige Verfügung gegen ihren Ehemann veranlasst, nachdem er sie geschlagen hatte. • Cheryl ist auf ihren Schulabschluss stolz. • Cherys Mutter stellte sicher, dass sie vor Gewalt geschützt war und eine Bildung bekommen konnte, während sie bei ihrer Tante wohnte.	• Gefährdungsstatements • Sicherheitsziele • Sicherheitsnetz erweitern • Planung *Das Risikolevel ist entsprechend des Ratings moderat und wurde mit Bezug auf die fachlichen Standards hochgestuft. Es gibt auch eine ungelöste Gefährdung.*

Auf dieser Basis werden dann Skalierungsfragen und Gefährdungsstatements entwickelt.

Quellen und Informationen

Van den Begin, Sanne (2020). Manual family counseling. Learn the methods and then go further.
Sporen, Opgroeien in Veiligheid. Übersetzung ins Englische von Els Nijs.

Das Manual beschreibt umfassend und prägnant zugleich wesentliche Grundlagen einer sicherheitsorientierten Praxis und gibt Fachkräften in Sporen eine Handlungsanleitung in der Arbeit mit Familien. Der Fokus liegt hierbei weniger auf Tools und einer Schritt-für-Schritt-Anleitung, als in der Herausarbeitung wesentlicher Prinzipien. Die Drei Spalten sind hierbei wesentlicher Bezugspunkt des Vorgehens. Das Manual ist in deutscher und französischer Übersetzung auf der Webseite www.sopnet.org als Download verfügbar.

13 UC Davis, Northern Academy, SOP Foundational Institute, Participant Workbook, Version November 2019

Words and Pictures

Words and Pictures (Worte und Bilder) ist eine kreative Methode, ein „Bilder- und Erzählverfahren", die von Susie Essex und dem Team, in dem sie arbeitete, entwickelt wurde (Hiles, Essex et al. 2008, Turnell & Essex 2006). „(Es) ist eine Methode, die es allen Beteiligten ermöglicht, dem Bedürfnis des Kindes nach einer erklärenden gemeinsamen Geschichte nachzukommen" (Turnell & Essex 2006 in Os't 2018: 35). Es geht darum, die Perspektive des Kindes einzunehmen und „die richtigen Wörter" und eine kohärente Darstellung (Hiles, Essex et al. 2008) zu finden, so dass es altersgerecht verstehen kann, was passiert bzw. passiert ist[14].

Words and Pictures wird in der Regel mit den Eltern gemacht, es ist ein Geschenk der Eltern an die Kinder. Andere bedeutsame Menschen im Leben des Kindes werden einbezogen. Im Prozess der Entwicklung einer Words and Pictures Geschichte wird bei allen Beteiligten eine offene Gesprächskultur und ein konstruktiver Umgang mit den Ereignissen gefördert (Os't 2018: 35).

Zentrale Botschaften an das Kind
Nicht jedes Detail muss dem Kind erklärt werden, sondern es geht darum, ihnen altersgemäß die Informationen zu geben, die es für eine sinnhafte Geschichte braucht. Manche Details sind möglicherweise für einen späteren Zeitpunkt und auf manche Themen wird ggf. nur verwiesen. In jedem Fall sollte das Kind erfahren:

- **Was genau sind die Sorgen und wer sorgt sich?**
  Hierzu gehören die Sorgen der fallführenden Organisation oder Kinderschutzbehörde, der zentralen Familienmitglieder und anderer bedeutsamer Personen.

- **Ereignisse: Was genau ist passiert?**
  Es werden Beschreibungen konkreter positiver und kritischer Ereignisse und Verhaltensweisen verwendet.

- **Wer hilft, damit es besser wird?**

- **Es ist ok, anderen deine Sorgen zu erzählen.**
  Es gibt Menschen die hart daran arbeiten, damit du künftig sicher bist!

Die zentralen Botschaften werden in Form einer Bildgeschichte aufgearbeitet. Sie bestehen aus einer Reihe einfacher Zeichnungen mit kurzen erklärenden Texten, z. B. in Form von Überschriften oder Sprechblasen zu zentralen Themen und Wendepunkten. Erklärungen werden so einfach wie möglich gehalten (Hiles, Essex et al. 2008).

Der Sinn von Word and Pictures liegt darin, dass die Eltern für ihre Kindern die Sorgen und schwierigen Situationen beschreiben und wie sie in Zukunft Sicherheit herstellen wollen

14 Laut Penelope Turnell ist es nicht unbedingt notwendig, in jedem Fall mit Words and Pictures zu arbeiten, die Ziele, die die Methode erfüllt, können auch anders erreicht werden. Words and Pictures bietet dafür aber einen strukturierten und erprobten Rahmen (Turnell 2020).

Methode: Bestandteile von Words and Pictures[15]

WORTE:
Fangen Sie damit an, gemeinsam mit den Eltern, Worte, Sätze und eine Sprache für die Sorgen um die Kinder und für das, was die Kinder erlebt oder gehört haben zu finden. Die Sprache sollte für die Kinder verstehbar, also altersangemessen sein. Hilfreich ist es, Worte der Eltern oder Kinder zu nutzen, damit die Geschichte etwas werden kann, worüber die Familie spricht. Die Sprache sollte zu der spezifischen Familie passen, sie sollte einfach sein (kurze Sätze, klare Formulierungen, von der Familie genutzte Beschreibungen und Wörter).

BILDER:
Die Verbindung von Worten mit Bildern kann dabei helfen, Erinnerungen und Besprochenes auf eine weitere Weise (bildhaft) zu verankern und das Verstehen zu erleichtern. Traumatische Ereignisse und Situationen werden in der Regel nicht bebildert (sie werden eher beschrieben), sondern es wird dargestellt, wie die Beteiligten reagiert haben (z. B. wie sie versucht haben, zu helfen, wie sie sich gefühlt haben oder was sie gerne gesagt hätten).
Es bieten sich einfache Zeichnungen wie Strichmännchen an. Sie werden von der Fachkraft zusammen mit den Eltern erstellt, wenn dies möglich ist. Die Professionellen können auch Bilder für bereits beschriebene Situationen vorbereiten und den Eltern vorschlagen.

STRUKTUR einer Words and Pictures Geschichte:
Eine Words and Picture Geschichte ist keine Biographiearbeit, so wie sie zum Methodenrepertoire der sozialen Arbeit gehört. Sie ist vielmehr eine Geschichte, die erklären und verstehbar machen soll, warum die Kinder- und Jugendhilfe und das Gericht sich mit der Familie beschäftigt und was die Familie zusammen mit den Professionellen tut, um an dieser Situation etwas zu ändern.
Grundlage der Geschichte sind die Dinge, die das Kind erlebt hat. Es werden die Sorgen der Professionellen und der Eltern beschrieben, gerahmt von neutralen oder positiven Aspekten zu Beginn und einer positiven Botschaft am Ende. Schwierige Episoden werden mit positiven Ereignissen balanciert, um zu einer insgesamt konsistenten Erzählung zu gelangen.
So kann die Geschichte die folgende Struktur haben: 1. neutrales Ereignis, 2. Menschen sorgen sich, 3. Wir finden heraus, worüber sie sich Sorgen machen, was sie gefühlt oder gesagt haben, 4. Wir erklären, wer was tut, um zu helfen, 5. Neutrales und hoffnungsvolles Bild, bspw. von Beteiligten, die hart daran arbeiten, Dinge zu verbessern oder der erweiterten Familie, die um das Kind steht und helfen möchte.

Beispiele für das Anfangsbild:
- In einer Umgangsstreitigkeit beginnt die Erzählung als das Kind klein und die Familie zusammen und glücklich war und alle sich freuen.
- In einer Situation mit psychischer Erkrankung beginnt die Erzählung einige Jahre vorher, als es der Mutter gut ging (z. B. ein Hochzeitsbild), gefolgt von einem Bild der Mutter und den jungen Kindern, gefolgt von einem Bild der kranken Mutter, die noch nicht weiß, was los ist.

15 Hiles, Essex et al. 2008

Methode: Ablauf bei Words and Pictures

Margaret Hiles, Susie Essex und Kolleg*innen beschreiben vier zentrale Schritte in der Erstellung einer Words and Pictures Geschichte:1. Den Prozess Eltern und Professionellen erklären, 2. Entwurf und Neufassung, 3. Vereinbarung, 4. Den Kindern vorstellen.

1. Den Prozess Eltern und Professionellen erklären

Ziele, Beteiligte und Arbeitsweise in den Sitzungen klären: Es ist wichtig, dass alle beteiligten professionellen Helfer*innen über den Prozess informiert sind und Sie die Erlaubnis der Eltern haben, mit diesen darüber zu sprechen.

2. Entwurf und Neufassung

(Mehrfache) Überarbeitung der Worte mit dem Ziel der Verfeinerung, wenn mehr oder weniger vollständig: Hinzufügen von Bildern, um zentrale Themen und Wendepunkte hervorzuheben

- Prüfen und überlegen Sie gemeinsam mit den Eltern die Beschreibungen der Sorgen und der Auswirkungen des Verhaltens der Erwachsenen auf die Kinder (z. B. psychische Instabilität, schwere Krankheiten, Drogen- oder Alkoholmissbrauch, soziale Sorgen) und, was hilfreich für die Kinder wäre, um die Situation zu verstehen.
- Entwerfen Sie eine Erklärung für die Kinder unter Verwendung der familieneigenen Sprache und von deren Ausdrücken über die Sorgen. Seien Sie sensibel und gehen Sie achtsam mit ethnischer Zugehörigkeit, kulturellen und religiösen Werten der Familie um. Viele Professionelle sprechen hier von einer kulturellen Demut gegenüber der Lebenswelt der Eltern und Kinder, die Verstehen und ein hilfreiches und notwendiges Andocken an dieser erst ermöglichen.
  Die Erklärung sollte die Sorgen um die Kinder beinhalten, wenn sie zu Hause, in der Schule, mit Gleichaltrigen zusammen sind, d. h. den Kontext, in dem das Kind einige der Sorgen oder Verwirrungen selbst ausdrückt.
- Die Erklärung sollte mit sinnvollen positiven Ereignissen im Leben des Kindes durchsetzt sein, die zur gesamten Begebenheit passen und diese ergänzen.

3. Vereinbarung

Formales Einverständnis für die endgültige Version von Words and Pictures einholen.

Vereinbaren Sie mit den Eltern, wie die letzte Version der Geschichte aussieht und wie sie den Kindern vorgestellt werden soll. Wie soll die Situation vorbereitet werden, wer spricht, wie kann für die Kinder in der Situation Sicherheit hergestellt werden.

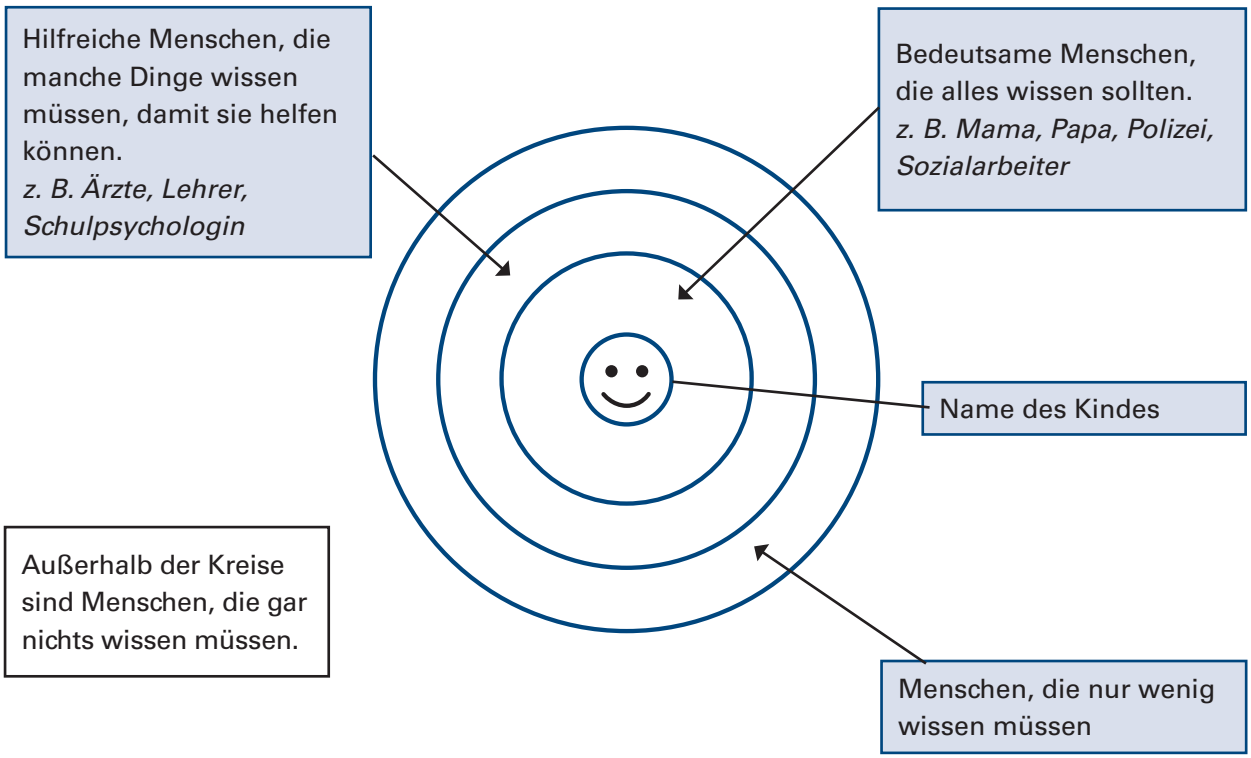
4. Den Kindern vorstellen

Die Eltern oder die Professionellen lesen den Kindern die Geschichte vor. Auch die Kinder können einbezogen werden und z. B. selbst lesen.

Tipps

- Der Erstellungsprozess von Words and Pictures braucht Zeit und sorgfältige Planung, mit wem zu welchem Zeitpunkt gesprochen wird. Dabei ist zu berücksichtigen, wer was bereits weiß oder annimmt und was die einbezogenen Menschen zusätzlich wissen müssen. Essex und Kolleg*innen rechnen mit mindestens zwei bis vier Sitzungen, in denen ein Austausch mit Professionellen, Familie, Freunden und Kindern stattfindet.
- Um in den Gesprächen schwierige Themen anzupacken hilft es, abzuwechseln: schwierige, anstrengende Themen vs. positive, leichte Themen („Sandwich"), Text vs. Bildern, sprechen vs. zeichnen/ausmalen, Arbeit mit Erwachsenen vs. mit Kind.
- Wenn Beteiligte, z. B. Eltern, sich nicht auf eine gemeinsame Erzählung einigen können, geht es in Phase 4 um „agree to disagree" – also dem zuzustimmen, dass sie nicht übereinstimmen – und dem Kind beide Versionen zu präsentieren.
- Möglicherweise ergeben sich in Phase 4 Gespräche darüber, wer außerhalb des engen Familienkreises von der Geschichte wissen sollte. Roessler et al. empfehlen: „Stellen Sie sicher, dass alle anderen bedeutenden Familienmitglieder und Erwachsenen im Leben des Kindes die Erklärung gesehen haben und sich darauf beziehen, wenn sie mit dem Kind oder den Eltern über die Probleme und Gründe sprechen, die dazu führen, dass das Kind in Pflege/Fremdunterbringung genommen werden muss" (Os't 2018: 35, vgl. auch Hiles, Essex et al. 2008).

Um entscheiden zu können, wer wie viele Informationen erhalten soll, haben Hiles, Essex et al. (2008) diese Grafik (Sicherheitskreise) entwickelt:



Beispiel **“Daddy ist bipolar”**[16]

Übersetzung für Beispiel Words and Pictures „Daddy ist bipolar“:

FRISCH VERHEIRATET

Mama und Papa haben sich als Studierende kennengelernt und haben geheiratet. Sie haben viele schöne Sachen miteinander gemacht und waren sehr glücklich.

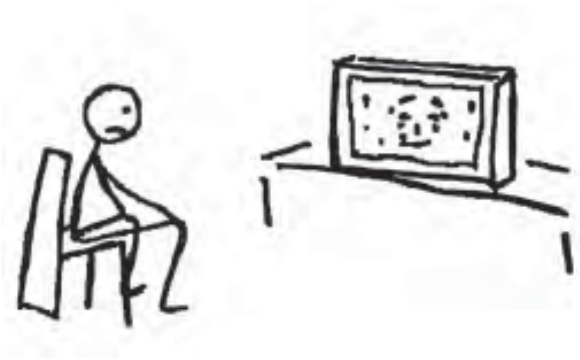
UNSER HAUS

1995 war Peter drei Jahre alt und Tracey ein Baby. Die haben zusammen mit Mama und Papa in einem Haus in der Nähe von Papas Eltern gewohnt. Papa ging jeden Tag in ein Büro zum Arbeiten. Er kam spät heim, aber las Peter immer eine Gutenachtgeschichte vor.

Kannst du hoch gehen und den Kindern eine Geschichte vorlesen?
Nein, ich bin heute Abend zu müde.

Als Peter fünf war und Tracey zwei, starb Papas Vater. Das war sehr traurig. Papa musste immer mehr arbeiten und wurde sehr müde. Manchmal fühlte er sich auch nicht in der Lage, Peter eine Geschichte vorzulesen.

16 Hiles, Essex et al. 2008, Übersetzung durch die Autorinnen



Die Traurigkeit und Müdigkeit gingen nicht weg. Papa ging zu einem Arzt, der sagte, Papa hätte eine Depression, eine Art Traurigkeit, die nicht weggeht, egal was man tut. Man kann sich damit nicht anstecken und die Ärzte haben Papa spezielle Tabletten, die Anti-Depressiva genannt werden, gegeben, die ihm helfen sollten. Papa ging für viele Wochen nicht zur Arbeit und hat viel Fernsehen geschaut. Oma hat Mama geholfen, sich Peter und Tracey zu kümmern.

WIR FAHREN IN URLAUB!

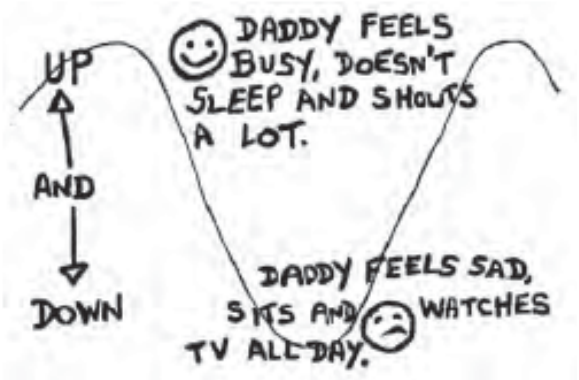
Nach einer Zeit ging es Papa etwas besser und alle fuhren zusammen in den Urlaub. Sie haben es alle genossen. Papa ist wieder zur Arbeit gegangen und hat Peter und Tracey wieder Gutenachtgeschichten vorgelesen.

Bitte können Sie zu meinem Ehemann kommen – er hat zwei Tage lang nicht geschlafen!

Für ein paar Jahre war alles gut, dann wurde Papas Arbeit sehr stressig und er blieb bis spät in seinem Büro. Papa sagt, sein Kopf war sehr voll und er wollte nicht schlafen. Papa hat ganz viele Gutenachtgeschichten vorgelesen, aber er hat viel geschrien, hat mit Mama gestritten und Oma beschimpft. Das alles hat Peter und Tracey Angst gemacht. Mama war auch besorgt und sie hat Ärzte um Hilfe gebeten.

Uns gefällt es nicht, wenn Papada drin ist.
Wir werden noch einmal gehen, dann wird er nach Hause kommen. (Krankenhaus)

Papa wollte nicht auf den Arzt hören und wollte keine Medizin nehmen, so dass er letztlich in ein besonderes psychiatrisches Krankenhaus gehen musste, um ihm dabei zu helfen, dass es ihm besser geht. Die Ärzte haben gesagt, Papa hat Hypomanie, das heißt man fühlt sich ganz unruhig und kann nicht aufhören, schlafen oder ruhig sitzen, egal wie sehr man es versucht. Peter und Tracey haben mit Mama Papa im Krankenhaus besucht, aber es war beängstigend, andere Menschen zu sehen, die sich komisch benehmen und es hat ihnen nicht sehr gut gefallen. Aber Papa kam nach Hause – auch wenn es eine Weile gedauert hat.

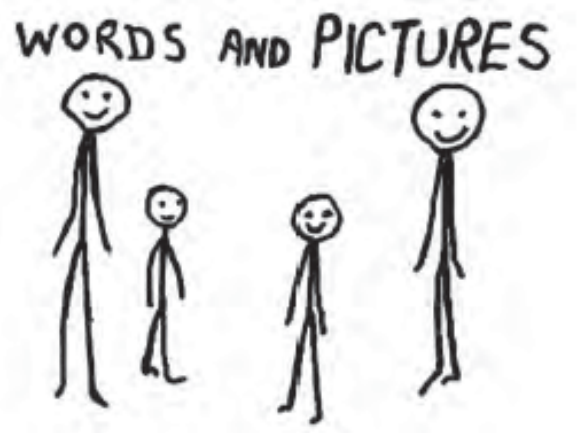


Hoch und runter.
Papa fühlt sich unruhig, schläft nicht und schreit viel.
Papa fühlt sich traurig, sitzt und schaut den ganzen Tag Fernsehen.

Die Ärzte haben Papa gesagt, dass er eine bipolare Krankheit hat, das heißt, dass seine Stimmung manchmal sehr hoch ist und er sich unruhig fühlt, aber manchmal ist seine Stimmung auch sehr tief. Papa musste aufhören so hart zu arbeiten und nimmt spezielle Tabletten, die helfen, dass seine Stimmung ok bleibt.

Ich wünschte, du müsstest nicht so hart arbeiten.
Aber es hilft, damit es dir weiterhin ok geht.

Als Peter neun Jahre alt war und Tracey sechs, ging Mama jeden Tag zur Arbeit, damit Papa mehr Zuhause sein konnte. Mama wird müde und sie haben nicht so viel Geld für schöne Dinge und Urlaub.



WORTE UND BILDER

Alle arbeiten hart daran, zu helfen, dass es Papa weiterhin gut geht. Peter ist jetzt 15 Jahre alt und Tracey ist neun, und sie verstehen mehr über bipolare Krankheit. Sie wissen, dass Papa genug Schlaf braucht und sich nicht zu viel Sorgen darf.

Transfer

PERSÖNLICHE REFLEXION

1. **Meine Erfahrungen mit Elterngesprächen:**
   Wenn ich mit Eltern rede, welche Gefühle entstehen bei mir in solchen Gesprächen?
   Welche Bedürfnisse, Interessen liegen hinter den Gefühlen?

2. **Meine Haltungen**
   Welche Werte, Annahmen und Haltungen leiteten mich in der Vergangenheit, wenn ich mit Familien spreche?

3. **Meine fachlichen Hintergründe**
   Wie passt das Werkzeug Drei Spalten zu anderen Ansätzen, Methoden, mit denen ich bislang gearbeitet habe?
   Welche Arten von Fragen gelingen mir gut?

ORGANISATIONSBEZOGENE REFLEXION

Wenn ich an meine Organisation denke: Welche Idee der Eltern-/Familienarbeit wurde bislang vertreten? Inwieweit passt sie zur Arbeit in SOP?

Welche Ressourcen bietet meine Organisation für eine Familienarbeit im hier beschriebenen Sinne, wo begrenzt sie diese?

Was brauche ich (von mir, von meiner Vorgesetzten, ...?), um so zu arbeiten?

Transfer

Reflektieren Sie Ihre Arbeit mit den Kindern:
Wo befinden Sie sich auf einer Skala von 0 bis 10, wobei 10 bedeutet: Jedes Kind, mit dem Sie zusammenarbeiten, versteht, worüber sich die Menschen sorgen und warum Professionelle in ihrem Leben sind. 0 bedeutet: Die Kinder haben kein klares Verständnis für die Sorgen und verstehen nicht, warum die Professionellen da sind.

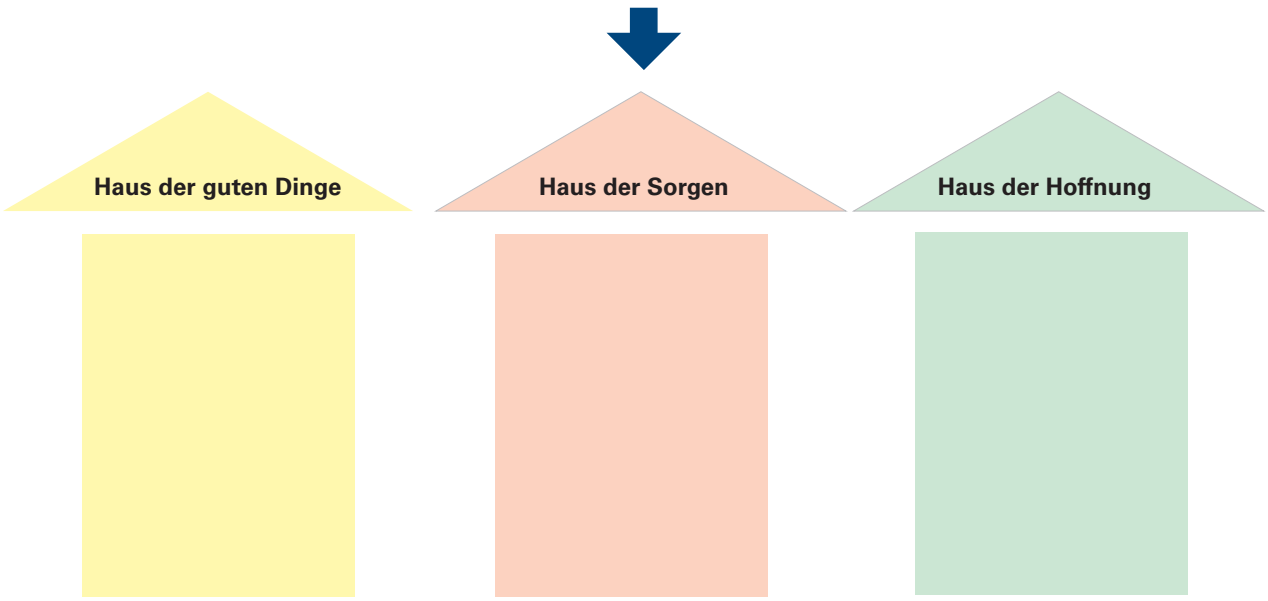
Was bräuchte man, um sich um einen Punkt zu verbessern?
Was müsste passieren, dass Ihre Organisation Sie dabei unterstützt?

Methode: Drei Häuser

Die Methode der Drei Häuser wurde von Nicki Weld und Maggie Greening von Child Youth and Family in Neuseeland entwickelt mit dem Ziel, Risiko und Schutz aus Sicht der betroffenen Kinder zu erkunden.[17] Das Modell nutzt die drei Kernfragen von SOP und das Mapping für die Arbeit mit Kindern. Sprache und Visualisierung sind dementsprechend besonders verständlich und anschaulich.
Ziel ist es, die Stimmen der Kinder und Jugendlichen sichtbar zu machen und ihre Sichtweisen in die Arbeit einzubeziehen. Ein weiteres Ziel ist, die Sorgen und das was passiert und passieren soll für die Kinder und Jugendlichen leichter zugänglich zu machen.

Grundelemente sind drei Fragen und eine Visualisierungshilfe:

Was geht gut?	Was macht Sorgen?	Was muss geschehen?



17 *Unsere Beschreibung folgt den Ausführungen von Turnell 2012.*

Vorgehen[18]

1. Informieren Sie die Eltern darüber, dass Sie mit ihren Kindern die Drei Häuser Methode machen wollen. Erklären Sie ihnen die Methode und fragen Sie die Eltern um deren Erlaubnis, die Kinder fragen zu dürfen.
2. Legen Sie fest, ob Sie in An- oder Abwesenheit der Eltern mit dem Kind arbeiten wollen.
3. Erklären Sie dem Kind die Methode indem Sie für jedes Haus ein Blatt Papier zur Hilfe nehmen. Holen Sie sich vom Kind das Einverständnis ein, die Methode zu benutzen.
4. Passen Sie ihre Sprache an die des Kindes an. Unterstützen Sie mit Worten, Zeichnungen und allem was Ihnen nützlich erscheint, um das Kind in den Prozess miteinzubeziehen. Lassen Sie das Kind Entscheidungen darüber treffen, wer zeichnet, was gezeichnet wird oder wie die Häuser benannt werden. Es müssen nicht immer Häuser sein, sondern es können auch drei Fußbälle sein, Prinzessinnen, Eiskönigginnen oder Ninjas, oder was auch sonst das Kind mag.
5. Fragen Sie das Kind, ob es mit den guten Dingen oder den Sorgen beginnen möchte.
6. Sehen Sie davon ab, Informationen einzubeziehen, die nicht vom Kind benannt werden.
7. Achten Sie auf Anzeichen von Traumareaktionen.
8. Holen Sie sich die Erlaubnis des Kindes seine/ihre fertigen Drei Häuser den (Pflege-)Eltern/erweiterten Familie/Erzieher*innen zeigen zu dürfen. Besprechen Sie im Voraus mit dem Kind Sicherheitsaspekte bei der Präsentation.
9. Danken Sie dem Kind und schließen Sie den Prozess ab.
10. Zeigen Sie die fertigen Drei Häuser den (Pflege-)Eltern/erweiterten Familie/Erzieher*innen. Beginnen Sie auch hier mit dem "Haus der guten Dinge".
11. Nutzen Sie die erhaltenen Informationen, um das Mapping und andere Falldokumente oder Berichte zu ergänzen

Tipps [19]

- Es ist wichtig, das Kind nicht zu dominieren und zu stark zu leiten. Benutzen Sie das Werkzeug als eine Möglichkeit, ein Gespräch zu führen. Es ist eine Gelegenheit, Zeit mit dem Kind oder Jugendlichen zu verbringen und mehr über seine Sicht der Welt zu verstehen.
- Sehen Sie sich an, was kommt. Verbindungen entstehen von selbst.
- Seien Sie vorsichtig, wenn Sie sich hier auf einen spezifischen Situationskontext einlassen, da dies dazu führen könnte, dass man das Kind dazu bringt, über dieses und jenes zu sprechen, etwa in einer Art "Ich muss Informationen für meine Einschätzung darüber erhalten". (Vorsicht also: Wenn Sie etwas Bestimmtes erfahren möchten, kann es dazu führen, dass Sie den Prozess in eine Richtung steuern und das Kind ausfragen.)

18 Turnell 2012, S. 34, ergänzt mit Inhalten aus Northern California Training Academy Rev. 01/19/2018)
19 Aus dem Video: Three Houses Information Gathering Tool: An Introduction from Nicki Weld: https://www.youtube.com/watch?v=NFvLpIF0QO0

Beispiele

Im Beispiel aus Brennan und Robson (2010) geht es um die Jungen „Craig“ (7 Jahre) und „Martin“ (5 Jahre) in einem Fall emotionalen Missbrauchs durch die Mutter „Carol“ (Pseudonyme)[20]:

Haus der guten Dinge

Wenn ich bei Papa bin, werde ich nicht angeschrien. Ich wohne gerne bei Papa, weil ich oft umarmt werde. Wenn ich bei Papa bin, kann ich mit meinem Spielzeug spielen.

Haus der Sorgen

Ich war nicht glücklich in Mamas Haus, weil sie mich oft angeschrien hat.
Mama hat alle meine Spielsachen weggesperrt und ich habe meine Weihnachtsgeschenke nicht alle bekommen, die wurden in Mamas Schrank gestellt.

Haus der Wünsche

Mein Wunsch ist wahr geworden. Ich wohne bei meinem Papa und meinen Brüdern.
Ich wünschte, wir hätten ein größeres Haus, wo jeder sein eigenes Zimmer hat und wir nicht unsere Betten teilen müssen.

20 Turnell 2012, deutsche Übersetzung 2013, S. 35f.

Martin

Haus der guten Dinge

Ich mag es, mit Spielzeug zu spielen, wenn ich bei Papa bin.
Ich habe viel Spielzeug.
Ich mag es wenn Mama mir Gemüse macht. Ich liebe mein Gemüse.
Ich mag es, wenn mir Papa bei sich zuhause was Schönes zu Essen macht.
Ich spiele gerne Computer mit meinem Bruder.

Haus der Sorgen

Ich mache mir Sorgen dass mein Papa keine Batterien für mein Spielzeug hat.
Ich hab Angst vor Papa, psssst nein, nicht vor Papa sondern vor Mama. Aber sag's ihr nicht, sonst verzaubert sie mich mit einem Fluch, pssst! Sie ist eine Hexe, aber sag ihr das nicht.

Haus der Wünsche

Wir würden einen großen Familienurlaub machen – Mama, Papa, Timmy und ich und Craig würden alle zum Strand gehen und hätten uns alle lieb.
Ich wünschte ich könnte bei meinem Papa zuhause wohnen. Da bin ich glücklich und kann mit meinem Spielzeug spielen und niemand schreit mich an, so dass ich keine Angst habe.

Quellen und Informationen

Weld, Nicki, & Greening, Maggie (2004). 'The Three Houses', Social Work Now, 29 (December): 34–37.

Videos von Nicki Weld und Sonja Parker

Nicki Weld gibt eine kurze Beschreibung, wie die Drei Häuser entstanden sind (Juli 2016) – The Three Houses Information Gathering Tool: An Introduction from Nicki Weld:
https://www.youtube.com/watch?v=NFvLpIF0QO0

Ein Interview mit Nicki Weld – erklärt auch die Entwicklung (Juli 2013):
https://www.youtube.com/watch?v=GVAU3I443Rk

Demonstration von Sonja Parker (2015):
https://www.youtube.com/watch?v=ZEw2Njwa3EQ

Transfer

Überlegen und notieren Sie[21]:

- Was gefällt Ihnen an den Drei Häusern?
- Welche Sorgen haben Sie in Bezug auf ihre Anwendung?
- Auf einer Skala von 0 bis 10, wie sicher fühlen Sie sich mit der Idee, die Methode auszuprobieren?
- In welchem Fall würde der Einsatz der Methode inhaltlich passen? Mit welchem Kind würden Sie sich sicher fühlen, um die Methode ausprobieren? Was wäre bei diesem Kind in der Anwendung der Methode wichtig?
- Welche Fragen haben Sie? Was brauchen Sie noch, um die Methode anwenden zu können?
- Wenden Sie die Methode an und reflektieren Sie danach, am besten mit Kolleg*innen: Was ist Ihnen gut gelungen? Was würden Sie das nächste Mal anders machen?

21 Angelehnt an: Northern California Training Academy, Rev. 01/19/2018

SICHERHEITSPLANUNG ALS PROZESS

Der rote Faden der Fallarbeit ist die Frage nach und die Planung von Sicherheit, Zugehörigkeit und dem Wohlergehen der Kinder in ihrem jeweiligen Umfeld.

„**Sicherheitsplanung** ist immer anspruchsvoll und beinhaltet eine sorgfältig durchdachte, geteilte Reise, die die Eltern, die Kinder und ihr Netzwerk von Menschen einbeziehen muss, weil der Sicherheitsplan das tägliche Leben verändern wird, in dem sie leben." (Turnell 2018: 12, Hervorhebung durch Autorinnen)

Die Herstellung von Sicherheit für die Kinder wird in Form von Sicherheitsplänen systematisch, detailliert und verständlich beschrieben. Der **Sicherheitsplan** ist „(e)ine detaillierte Beschreibung davon, WIE die Familie diese Sicherheitsziele praktisch erreichen will. Der Sicherheitsplan muss das alltägliche Verhalten der Eltern/Aufsichtspersonen beschreiben und ebenso im Alltag eingebettete Vorkehrungen, die jedem zeigen, dass die Kinder in Bezug auf die Gefährdungen dauerhaft sicher sind." (Os't 2018: 5)

Diese Pläne bilden die Basis für die fortlaufende Beobachtung von Verhalten, was so evaluiert wird. Dadurch entsteht ein kontinuierlicher Prozess der Anpassung der Hilfen und von Veränderungen an die Alltagsrealitäten der Familien. Er stützt sich auf die systematische Beobachtung und Befragung von alltäglicher Praxis in Form von Einschätzungen und Unterschiedsbildungen.

Die „Planung" ist also als eine Reise zu verstehen und nicht als ein „reines Endprodukt". (Os't 2018: 27, Turnell 2012)

Die orientierende Schlüsselfrage im Planungsprozess ist: **„Was zeigt jedem, dass das Kind sicher ist und sich niemand Sorgen machen muss?"**
(Turnell 2013/2018: 10)

Weiterführende Fragen lauten: Wo stehen wir in Bezug auf diese Frage, wenn wir uns die spezifischen Sorgen und Gefährdungen ansehen (vgl. Schadensstatement, Gefährdungsstatement)? Was ist das, was am Dringlichsten geschehen muss, um eine Verbesserung der Situation zu erreichen? Ein zentrales Element dabei sind die sogenannten „Bottomlines" (Minimalforderungen).

Die Bottomlines beschreiben und zeigen den Eltern und Kindern, wie die Professionellen die Situation einschätzen und was sie erwarten. Sie formulieren, was auf jeden Fall passieren muss, damit alle sehen, dass die Kinder sicher sind und dass die Erwachsenen daran arbeiten (Turnell 2013/2018: 10). Sie enthalten häufig auch die Anforderungen des Gerichts.
Turnell (2018: 18) empfiehlt: "Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe sollten die Mindestanforderungen, die sie verlangen, möglichst klein halten, um so ein Maximum an Freiraum für die Familie zu schaffen, so viel wie möglich selbst vom Sicherheitsplan zu entwickeln." Ein allgemeines Beispiel für eine Mindestanforderung ist die Zeitspanne, in der die Eltern die effektive Durchführung des Sicherheitsplans demonstrieren müssen, bevor die Rückführung und eine Fallschließung erfolgen kann (Turnell 2018: 18).

Die Sicherheitsplanung beginnt bereits mit dem ersten Gespräch und dem Drei Spalten Assessment (Seite 18). Praktiker*innen beschreiben verschiedene Vorgehensweisen, von denen ausgewählte hier vorgestellt werden.

Schritte im Prozess der Sicherheitsplanung[22]

1. **Klärung der konkreten Gefährdung**
   Das vergangene schädigende Verhalten gilt hier als beste Vorhersage (Schadensstatement). Die Klärung ist ein transparenter Prozess unter Einbeziehung aller Beteiligten.

2. **Planungsprozesses der Familie und den beteiligten Professionellen erklären**
   Hierbei wird verdeutlicht, welche Anforderungen unverhandelbar sind (Minimalforderungen), dass alle Beteiligten über die konkreten Sorgen informiert sein müssen und was der Zeitrahmen ist, in dem ein Verhalten, das Sicherheit für die Kinder schafft, gezeigt werden muss.

3. **Sicherheitsnetzwerkes für das Kind aufbauen und informieren**
   Die unterstützenden Personen werden benannt und informiert und insbesondere über die konkrete Gefährdung aufgeklärt.

4. **Konkretisierung der Sicherheitsziele**
   Formulierung der umzusetzenden Ziele (vgl. Seite 38)

5. **Sicherheitsrichtlinien entwickeln**
   Ausgehend von den Sicherheitszielen werden die Beteiligten befragt, was sich im alltäglichen Leben und im Umgang mit den Kindern ändern müsste, damit diese Ziele umgesetzt werden können.
   Am Ende stehen Richtlinien, deren Machbarkeit und Sinnhaftigkeit alle überzeugt.

6. **Klären, wie mit dem Plan gearbeitet wird**
   Klären, „wo sich der schriftliche Plan befindet, wie seine Umsetzung und Wirksamkeit kontrolliert wird und was passiert, wenn Probleme auftauchen“ (Os’t 2018: 28).

7. **Sicherheitsplan den Kindern zeigen**
   Wenn möglich, werden Kinder beteiligt, indem sie z. B. Bilder zeichnen. Hier kann mit Words and Pictures gearbeitet werden (vgl. Seite 21).

22 Sonja Parker, nach Os’t 2018: 27f., Schritte leicht angepasst durch die Autorinnen

8. **Kontinuierliche Prüfung des Sicherheitsplanes**
   „Die Kinder- und Jugendhilfe überprüft kontinuierlich mit den Kindern, den Eltern und dem gesamten Sicherheitsnetzwerk, wie die Umsetzung des Planes vorangeht. Dabei werden die Dinge die gut gehen, detailliert festgehalten und beschrieben und an den Stellen, wo Sorgen auftauchen, Änderungsvorschläge erarbeitet und neu umgesetzt.“ (Os't 2018: 28)

9. **Übergabe der laufenden Überprüfung an das Sicherheitsnetzwerk**
   Nach „angemessener Zeit, in der Sicherheit ausreichend demonstriert wurde und sich andeutet, dass die Kinder- und Jugendhilfe sich aus der Familie zurückzieht, geht diese laufende Überprüfung vermehrt an das Sicherheitsnetzwerk über.“

Methode: Gefährdungsstatements

Gefährdungsstatements beschreiben, worüber sich alle zentralen Beteiligten Sorgen machen, was die Eltern in der Zukunft tun (oder nicht tun) könnten, wodurch die Kinder zu Schaden kommen könnten. Sie sind Ausgangspunkt der Planung und Arbeit im Fall, so dass künftig Sorgen adressiert werden.

Grundlage zur Erarbeitung ist eine „ausgewogene und kollaborative Einschätzung über das, was in der Vergangenheit passiert ist und aktuell in der Familie in Bezug auf Sicherheit, Zugehörigkeit und Wohlergehen der Kinder passiert“.[23]

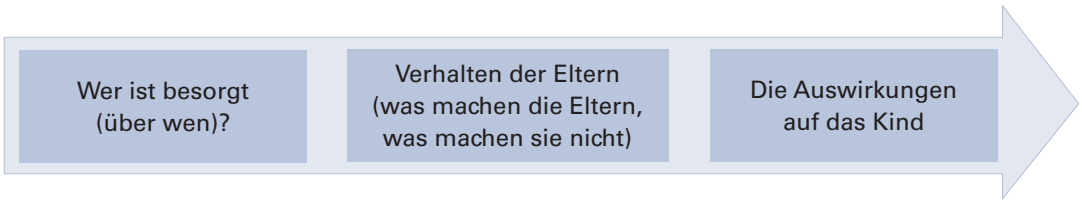
Bezugspunkt sind Elemente aus dem Drei Spalten Mapping, v. a. der vergangene Schaden (Schadensstatement) und verkomplizierende Faktoren. Da sich aus vergangenem Schaden meist Vorhersagen für künftigen Schaden ableiten, wird häufig für jeden Schaden, der genannt wurde, ein Gefährdungsstatement formuliert. Weitere Gefährdungsstatements können auch aus gravierenden verkomplizierenden Faktoren folgen, wenn daraus wahrscheinlich eine Gefahr entstehen könnte.

„Die Risikoeinschätzung basiert einerseits auf dem erfassten Schaden und den Sorgen, die daraus für die Zukunft abgeleitet werden - und andererseits auf den Ressourcen und Stärken, auf der bereits existierenden Sicherheit. Diese Aspekte werden in einem Sorgen- oder Gefährdungsstatement und einem Kompetenzstatement schriftlich zusammengefasst.“ (OS'T 2018: 4)

23 Die Ausführungen folgen Sonja Parker (2015).

Ein Gefährdungsstatement besteht aus drei Elementen. Beschreiben Sie:

1. Wer macht sich Sorgen
2. über welches mögliche künftige Verhalten der Eltern (was Eltern tun oder nicht tun könnten) und in welchen besonderen Umständen oder Kontexten,
3. über welche mögliche Wirkung auf das Kind (worüber wir uns sorgen, dass es dem Kind passieren könnte)?



Tipps

Sonja Parker empfiehlt, die Statements möglichst spezifisch zu formulieren als Grundlage für eine konkrete Planung künftiger Sicherheit:

- Benennen Sie das mögliche Verhalten der Eltern, das wir in der Zukunft befürchten. Denn: wir werden von den Eltern verlangen, dass sie dieses Verhalten ändern.
- Beschreiben Sie die möglichen Umstände, in denen dieses Verhalten wahrscheinlich stattfindet. Denn: in diesen Kontexten soll künftig das Wohlergehen des Kindes gesichert werden
- Benennen Sie konkret die befürchteten Wirkungen des Verhaltens auf das Kind.

Beispiele

aus der Arbeit von Sonja Parker (2015, S. 13, Übersetzung durch Autorinnen)

1. Der Kinderschutzdienst und die Ärzte im PMH sorgen sich, dass Tanya und David Drogen nehmen oder durch Drogen beeinflusst werden, während sie Tahlia betreuen und dann Tahlia nicht oft und gut genug füttern und nicht mit ihr spielen und sie nicht ausreichend stimulieren und dass Tahlia krank werden und sich nicht gut entwickeln könnte, weil sie nicht die Nahrung und Aufmerksamkeit bekommt, die sie braucht, um zu wachsen und gesund zu sein.
2. Der Kinderschutzdienst ist besorgt, dass Tanya und David Drogen nehmen oder durch Drogen beeinflusst werden, während sie Tahlia betreuen und dann Dinge tun, wie Tahlia alleine Zuhause zu lassen und dass Tahlia Angst bekommen könnte, sich verletzen könnte oder durch jemand anderen verletzt werden könnte, der ins Haus kommt.

aus der Arbeit des Croix Rouge Luxemburg

- Mona und das Team XXX machen sich darüber Sorgen, dass die Großmütter von Alex nicht miteinander kommunizieren können. Dies macht ihnen deshalb Sorgen, weil Mona und Alex immer in der "Mitte" stehen, nicht lernen, dass es sehr wichtig ist, über alles in einem angemessenen, respektvollen Ton reden zu können und Mona und Alex dadurch oft verunsichert sind und das Gefühl haben eine Seite einnehmen zu müssen, um niemanden zu enttäuschen. Dies setzt beide unter enormen Druck. Dies geht sogar so weit, dass Mona sich nicht mehr traut, ihre eigenen Gefühle und Wünsche ehrlich zu sagen. Mona sagt: "Es macht mich kaputt".
- Das Team XXX macht sich darüber Sorgen, dass Mona häufig unterschiedliche Versionen von ihren Bedürfnissen, ihren Wünschen, ihrem Erlebten erzählt. Dies macht es dem Team schwerer, Monas wahre Bedürfnisse und Wünsche zu kennen und Mona sowie Alex gut betreuen zu können und ihren Bedürfnissen und Wünschen gerecht zu werden.

Methode: Sicherheitsziele

„Sicherheitsziele geben eine Beschreibung dessen, was die Kinder- und Jugendhilfe sehen muss, um zu wissen, dass das Kind sicher ist und der Fall abgeschlossen werden kann." (Turnell 2018: 13)

Sicherheitsziele werden aus den Schadens- und Gefährdungsstatements entwickelt. Es sind klare Aussagen, die meist aus wenigen Sätzen bestehen. Sie beschreiben, wie die Betreuungspersonen des Kindes handeln werden, so dass alle Beteiligten wissen, dass das Kind sicher sein wird. Es sind „Aussagen darüber, was jede/r sehen können muss im Verhalten der Familie bezüglich der Obsorge über die Kinder, um sicher zu sein, dass den Gefährdungen geeignet begegnet wird und die Kinder sicher sind. (...) Ziele sind das „WAS?" zukünftiger Sicherheit: WAS die Familie tun wird (im Unterschied zu jetzt) im Umgang mit den Kindern, um diesen Gefährdungen zu begegnen"(OS'T 2018: 4). Sicherheitsziele dienen als Zielmarker und illustrieren, wie es aussehen wird, wenn die Familie erfolgreich ihren Sicherheitsplan ausführt (Northern California Training Academy, Rev. 01/05/2018).

Sicherheitsziele sollten…

- **spezifisch und messbar sein:** tatsächliches Verhalten beschreiben, konkrete Handlungen der Eltern/..., die das Kind schützen
- **realistisch und umsetzbar sein:** das gesamte Sicherheitsnetzwerk braucht das Wissen, die Fähigkeiten, Ressourcen und den Willen, diese Sicherheitsziele umzusetzen
- **von der Familie vertreten werden (family-owned):** idealerweise basieren die Ziele auf einer gemeinsamen Vision von Familie und professioneller Organisation, mindestens beinhalten sie das, was die Familie bereit ist umzusetzen, damit der Fall geschlossen werden kann

- **unterstützt und bestätigt von der betreffenden Organisation sein,** die ihr Einverständnis erklärt hat, dass die Sicherheitsziele (sobald ihre Umsetzung über einen längeren Zeitraum gewährleistet und nachweisbar ist) jenes Maß an Sicherheit darstellen, das notwendig ist, um den Fall abzuschließen
- **in einen Zeitrahmen eingebettet sein:** Sicherheitsziele müssen über einen spezifischen Zeitraum sichtbar dauerhaft umgesetzt sein, um allen das Vertrauen darin zu geben, dass die Kinder auch weiterhin in Sicherheit leben, wenn der Fall abgeschlossen ist
- **von den Jugendlichen und/bzw. Kindern mitgestaltet** oder zumindest verstanden **werden.**[24]

Beispiele

Beispiel für ein Schadensstatement, Gefährdungsstatement und Sicherheitsziel		
Schadensstatement	Gefährdungsstatement	Sicherheitsziel
Die Polizei hat berichtet, dass Papa Mama ins Gesicht geschlagen hat und versucht hat sie zu würgen, während Sie das Baby gehalten hat und der vierjährige Jeremy im Raum war.	CWS [Organisation], Mama und Oma sind besorgt, dass Papa künftig etwas tun wird, das Mama verletzt und dass das Baby oder Jeremy verletzt werden, wenn Papa Mama verletzt, dass die Hirnentwicklung und das Wohlbefinden dadurch beeinträchtigt werden, dass sie ihrem Papa zusehen, wie er ihre Mutter schlägt oder würgt oder dass Papa Mutter sogar töten könnte und die Kinder ohne ihre Mutter wären.	Papa wird mit einem Netzwerk aus Familie, Freunden und Professionellen einen Plan erarbeiten, der allen zeigt, dass: • Er wird Mama oder ihre Familienmitglieder nicht außerhalb vereinbarter Absprachen SMS scheiben, anrufen oder kontaktieren. • Er wird sicherstellen, dass Mama vollen Zugang zu ihrem eigenen Geld hat und darüber, ihre eigene Familie und Freunde zu sehen. • Er wird unterlassen, Mama zu beschimpfen, zu schlagen oder andere Formen von Gewalt zu verwenden. Mama wird mit einem Netzwerk aus Familie, Freunden und Professionellen einen Plan erarbeiten, der allen zeigt, dass: • Sie wird sich an ihre Unterstützer wenden, um mit dem Alleinsein klarzukommen. • Sie versteht die Gründe, warum sie in einer Beziehung blieb, in der es Gewalt gab, wie sie Zeichen von Gewalt erkennen kann und wie sie sich und ihre Kinder künftig vor Gewalt schützen kann. CWS muss diesen Plan mindestens 6 Monate lang in kontinuierlicher Umsetzung sehen, um erneut einzuschätzen, ob ein geteiltes Sorgerecht mit Papa empfohlen werden kann.
Anmerkung: Nutzen Sie die richtigen Namen, nicht „Mama“ oder „Papa“. *Quelle: Northern California Training Academy, Rev. 01/05/2018*		

24 Sonja Parker (in OS'T 2018: 28, teils angepasst und gekürzt)

Beispiele für Gefährdungsstatements und Sicherheitsziele
Gefährdungsstatement 1: In der Vergangenheit hat Jenny Beziehungen mit Freunden gehabt, die sie vor den Kindern angeschrieben und geschlagen haben inklusive das eine schreckliche Mal, als Brian sie durch ein Fenster schlug. Auch wenn mehrere Jahre nichts Vergleichbares geschehen ist, sind Melanie vom Holywell Kinderdienst und die Mädchen besorgt, dass Jenny sich auf eine neue gewalttätige Beziehung einlässt. Wenn das passiert, sorgt sich Melanie, dass Mama die Bedürfnisse der Kinder vergessen wird und dass die älteren Mädchen wütend auf Jenny werden, dass sie wieder so einen Mann in ihr Zuhause bringt und dass Baby Claire große Angst bekommt und in den Streit geraten und verletzt werden könnte.
Sicherheitsziel 1: Melanie Holywell KD möchte, dass Sarah, Jane, Helen und Claire bei Jenny sind und sich sicher und zuversichtlich fühlen können, dass ihre Mama Männer wählt, die gut für sie und die Kinder sind. Damit das geschehen kann, müssen Jenny und ein paar Leute, die sie auswählt um ihr zu helfen, einen Plan ausarbeiten und befolgen, um zu zeigen, dass Jenny und Mark (oder jeder andere künftige Partner) sich kontrollieren werden, wenn sie wütend werden, so dass niemand vor den Kindern geschlagen oder angeschrien wird.
Gefährdungsstatement 2: Melanie Holywell KD sagt, dass Sarah, Jane und Helen Claire wirklich lieben und sie sieht, wie ihre Gesichter sich erhellen, wenn sie mit ihr sind aber Melanie sorgt sich, denn um ehrlich zu sein fragt sie sich, wer in der Familie das Sagen hat und so sorgt sie sich, dass niemand Sarah, Jane und Helen kontrollieren kann, wenn sie schreien und sich gegenseitig angreifen. Melanie denkt, dass diese Streits täglich vorkommen und da die manchmal so schlimm werden, dass sie sich gegenseitig verletzen, sorgt sie sich, dass Claire große Angst bekommen oder selbst verletzt werden könnte, so wie es leicht hätte passieren können, als Jane und Helen den Kinderwagen umgeworfen haben.
Sicherheitsziel 2: Es ist wirklich offensichtlich für Melanie, dass die Mädchen sich und ihre kleine Schwester sehr lieben und sie es brauchen, zusammen zu sein. Damit Melanie und Holywell KD wissen, dass Claire sicher sein wird, wenn die Mädchen streiten, müssen Mama und die Mädchen einen eigenen Plan erarbeiten und befolgen, wie die Mädchen aufhören und sich beruhigen, wenn sie wütend aufeinander sind und/oder wie Mama eingreifen und die Situation beruhigen kann, so dass die Mädchen sich nicht ernsthaft selbst verletzen und so dass sie sicherstellen, dass Claire durch Streit ihrer älteren Schwestern verletzt oder verängstigt wird.
©Turnell, Andrew, Danger Statements Involving Drugs, Domestic Violence, Depression and Sex Abuse. Training Worksheet.

Tipps

- Nutzen Sie so oft wie möglich die Sprache der Familie.
- Stellen Sie sicher, dass die Sicherheitsziele deutlich die "Bottomlines" (das, was auf jeden Fall passieren muss, damit die Kinder sicher sind) Ihrer Organisation oder des Gerichts benennen, als Grundlage ihrer Entscheidungen.
- Sicherheitsziele beziehen das Mapping (Drei Spalten Assessment) inkl. der Analyse der Stärken und Bedarfe ein.

Beispiele

Beispiele für Verhaltensregeln, die in den Sicherheitsplänen festgehalten werden

„Regel Nr.1: Die wichtigste Regel ist, dass Opa niemals mit Katie und/oder Toni alleine ist. Es wird immer eine erwachsene Sicherheitsperson da sein, wenn Opa auf Besuch kommt oder die Familie Opa besuchen geht.

Regel Nr.3: Wenn die ganze Familie zusammen kommt, wird eines der männlichen Mitglieder der Familie, wie z. B. Papa oder Onkel Ron immer bei Opa sein, um sicher zu stellen, dass er nicht alleine ist mit einem oder beiden Kindern."
(Os't 2018: 5)

Tipps

Anforderungen für die Erstellung von nachhaltigen Sicherheitsplänen[25]

- **Öffentlichkeit:** Kindesmissbrauch lebt von Geheimhaltung. Das grundlegendste Zeichen von Sicherheit ist Öffentlichkeit. Kinder brauchen Erklärungen und ein Netzwerk: Für gewöhnlich müssen die Eltern das Netzwerk informieren.

- **Ein Netzwerk:** Es ist ganz wichtig, darauf zu bestehen, dass ein Netzwerk vorhanden ist und die Voraussetzung dafür darstellt, dass die Kinder nach Hause zurückkehren. Wichtig ist zu klären: Wie viele Personen? Für wie lange? Und um was zu tun?

- **Primäre Betreuungspersonen:** Es muss eine Person geben, die in der Lage ist sich primär um das Kind zu kümmern. Ehemalige (auch vermeintliche) Täter*innen dürfen oft nicht mehr alleine mit dem Kind bleiben, die Aufgabe hier als Zweite/r zu fungieren kommt meist der primären Betreuungsperson zu.

- **Sich mit den schwierigen Dingen beschäftigen:** Der Sicherheitsplan muss Stressfaktoren und Trigger berücksichtigen (auch hier gilt wieder: Öffentlichkeit).

- **Zeitrahmen:** Die Eltern und das Netzwerk brauchen eine Idee davon wie lange der Sicherheitsplanungsprozess dauern wird und wie viel Zeit dafür eingeräumt werden muss, damit er auch überprüfbar funktioniert.

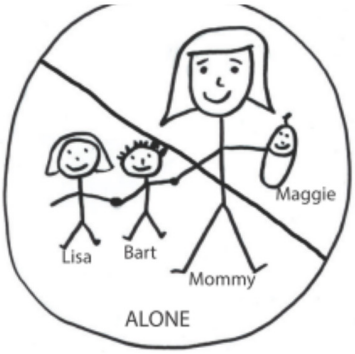
- **Besonderheiten:** Medikamente, in Anspruch genommene Hilfen, medizinische bzw. pflegerische Unterstützung, Drogenfreiheit, …?

25 Katrina Etherington, Australien – übersetzt Netzwerk OS'T – www.netzwerk-ost.at (Os't 2018: 30)

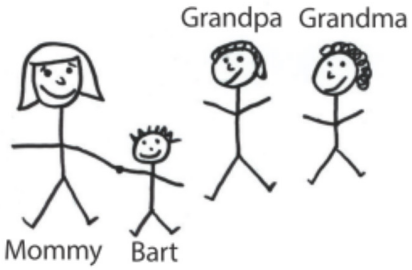
Tipp

In Words and Pictures (Seite 21) ist der Sicherheitsplan für Kinder anschaulich beschrieben und erklärt:

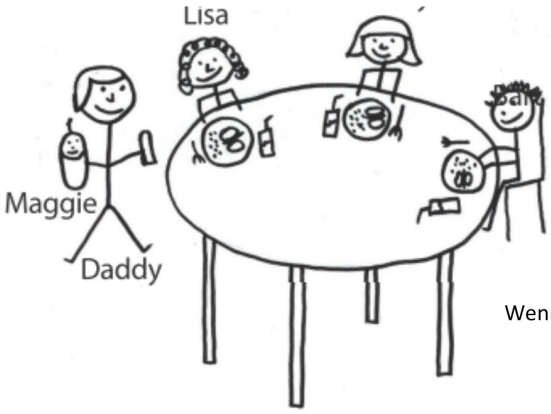
Mami darf nie mit Lisa, Bart oder Maggie allein sein.



Wenn Du allein mit Mami bist, wird immer jemand anderes dabei sein, wie Tante Kate, Bill, Fred, Mary, Joe, Lyn – die Frau vom Pfarrer, Margaret, Oma oder Opa. Das sind die Sicherheitspersonen, die Dich lieb haben und gewiss sein wollen, dass Du sicher bist.



Wenn Mami kocht oder Essen macht, wird jeder das gleiche zu essen bekommen. Papi oder eine Sicherheitsperson wird Getränke für Maggie oder bart holen und Fläschchen für Maggie richten.



Wenn Lisa, Bart oder Maggie krank sind, wird Papa oder eine der Sicherheitspersonen die Medizin bringen. Wenn Lisa, Bart oder Maggie zum Arzt müssen, wird Papa sie dahin bringen und Mama bleibt zuhause, oder Mama bringt sie zusammen mit einer Sicherheitsperson zum Arzt.

Sicherheitsplan für Kinder im Alter von 4 Jahren, 2 Jahren und 6 Monaten in einem Fall von Münchhausen-Stellvertreter-Syndrom
Quelle: Turnell (2012: 46)

Übung

Lesen und vergleichen Sie die beiden Pläne. Reflektieren Sie[26]:

- Welchen Unterschied können Sie zwischen diesen beiden Plänen feststellen?
- Welchen Unterschied machen die zwei Pläne für die Eltern?
- Welchen Unterschied würde für Sie das Arbeiten mit Plan 1 und das Arbeiten mit Plan 2 machen?

Plan #1:

- Karin muss wöchentlich zur Therapie um an den Ursachen und Auswirkungen ihrer Depression zu arbeiten.

- Karin muss sich einmal im Monat auch einem psychiatrischen Assessment unterziehen, um festzustellen, ob sie ihre Medikamente regelmäßig nimmt und ob diese auch wie gewünscht wirken.

- Karin muss eine Selbsthilfegruppe für Frauen mit Depression einmal pro Woche besuchen, damit sie etwas darüber erfährt, wie andere Frauen mit so einer Situation umgehen.

- Karin muss auch zu einem Umschulungskurs des AMS um wieder Arbeit zu finden.

- Karin muss eine Elternschule besuchen.

Plan #2:
Karin erklärt sich damit einverstanden, folgenden Sicherheitsplan ihren Kindern und ihrem Sicherheitsnetzwerk vorzustellen:

- Der Nachbar Paul, ihre Schwester Sarah, die Pflegemutter Tina und die begleitende Sozialarbeiterin Elisabeth erklären sich alle bereit Teil von Karins Sicherheitsnetzwerk zu sein.

- Karin wird um Hilfe mit ihren Kindern bitten, falls sie das Gefühl hat, dass sie auf ihrer eigenen Depressions-Skala von 0-10 eine 7 überschreitet.

- Karin wird nicht alleine sein, wenn sie ins Loch abdriftet und daran denkt sich etwas anzutun, sie bittet dann jemanden aus ihrem Sicherheitsnetzwerk um Hilfe, wenn sich das ankündigt.

26 Dieses Beispiel ist aus der Sicherheitsplanung nach dem SEN-Modell (Os't 2018: 31).

- Karin ist einverstanden ein Tagebuch über ihre Arbeit im Umgang mit der Depression zu führen, vor allem für die Momente wo sie am stärksten damit zu kämpfen hat. Sie wird die Auswirkung der Depression täglich im Tagebuch skalieren und jedes Detail festhalten, das ihr hilft diese Auswirkungen zu reduzieren.

- Paul, Sarah und Tina erklären sich alle bereit, einmal pro Tag auf Besuch zu kommen (morgens, mittags, abends). Sie werden mit Karin reden, sie fragen wie es ihr geht und ebenso mit ihr skalieren, wie es ihr mit der Depression geht. Sie werden auch regelmäßig mit den Kindern reden und sie fragen, wie es ihnen geht. Wenn die Leute aus dem Netzwerk auf Besuch kommen, werden sie das ebenfalls in einem Journal festhalten und sicherstellen, dass die Kinder ihre Telefonnummern haben, um sie jederzeit anrufen zu können.

- Die betreuende Sozialarbeiterin Frau X. wird 2-3 Besuche pro Woche machen und sie bzw. jemand aus ihrem Team wird für Karin rund um die Uhr ansprechbar sein, sofern Karin telefonieren will. Während der Besuche wird sie auch die Auswirkungen der Depression skalieren und das in einem Journal festhalten. Elisabeth wird mit Karin insbesondere daran arbeiten, sicherzustellen, dass sie fachärztliche Betreuung in Anspruch nimmt.

- Karin, die Leute aus dem Sicherheitsnetzwerk und die SozialarbeiterInnen werden sich in 3 Wochen wieder zusammensetzen um zu schauen, wie erfolgreich dieser Plan umgesetzt werden kann und ob noch was fehlt oder besser gemacht werden kann.

Anhang

Lösungsorientierte Fragen

Beispiele lösungsorientierter Fragen anhand von Schritten bzw. Themen im Fallverlauf[27]:

Lösungsorientierte Erkundung nach Programm/Aktivität					
Fragetyp	*Erstkontakt*	*Überprüfung und Einschätzung*	*Erstellung eines Planes für die Fallbearbeitung*	*Fortlaufende Sicherheits-einschätzung*	*Adoption*
Skalierung	„Ich verstehe, dass ich Sie mit meinem Besuch überrasche. Damit ich eine Idee davon bekomme, wie es Ihnen ergeht: auf einer Skala von 0-10, wenn 0 = Sie haben keine Idee, warum der Kinderschutz Ihre Familie kontaktiert und 10 = Sie wissen genau, warum wir hier sind und worum es geht, wo auf dieser Skala wären Sie?“	„Wie Sie wissen sind wir hier, weil es Behauptungen gibt, dass Ihre Tochter belästigt wurde. Auf einer Skala von 0-10, wobei 0 = das kann auf keinen Fall stimmen und 10 = ich bin ziemlich sicher, dass es passiert ist, wie würden Sie das bewerten?“	„Auf einer Skala von 0-10, wobei 0 heißt, Sie haben nicht, was Sie brauchen, um dieses Ziel zu erreichen und 10 heißt, Sie haben alles was Sie brauchen, wo würden Sie sagen sind Sie auf dieser Skala?“ NACHFRAGE: „Was könnte passieren, um Ihren Wert einen Punkt zu erhöhen?“	„Auf einer Skala von 0-10, wobei 0 = Ihr Kind ist nicht sicher und wird sofort verletzt und 10 = Ihr Kind ist jetzt vollkommen sicher, wo würden Sie sagen ist die Lage jetzt? Was würden Sie brauchen, damit sich der Wert um eins verbessert?“ *Relationale Frage hinzufügen:* „Was denken Sie, was würde ich sagen braucht es, damit sich die Lage um eins verbessert?“	„Auf einer Skala von 0-10, wobei 10 = es fühlt sich nicht an wie meine Familie und 10 = es fühlt sich an wie meine Familie, wo würdest du es einschätzen? Was passiert zwischen dir und deinen Adoptiveltern, dass du diese Zahl wählst?“
Relationale / zirkuläre	„Wenn Ihre Tochter älter ist, was würden Sie der Person sagen, die sie dated und die ihr das antun würde, was ihr Freund Ihnen antut?“	„Wenn Ihr Sohn jetzt hier wäre und alles gehört hätte, worüber wir gesprochen haben, was denken Sie, worüber würde er sich am meisten Sorgen machen? Was würde er sagen, dass es gut läuft? Was würde er hoffen, dass wir alle als nächstes tun?“	„Ihre Schwester hat sich um Sie und Ihre Depression Sorgen gemacht. Wenn Sie hier wäre und uns mit diesem Plan helfen würde, was würden Sie denken wäre hilfreich, in diesen Plan aufzunehmen, das zeigen würde, dass Sie sich nun sicher um Ihren Sohn kümmern können?“	„Ich sehe, dass Sie sich auf einer 9 von 10 einschätzen, als Hinweis darauf, dass Sie in einem stabilen Entzug von Meth sind. Wenn Ihr Baby sprechen könnte, was würden Sie denken, wie es Sie einschätzen würden? Warum würde es diese Zahl wählen? Welche Sorgen hätte es gegebenenfalls?“	„Ich weiß, wie es Ihnen mit Tonys leiblichen Eltern geht, aber wenn Tony jetzt hier wäre, welche Fragen oder Sorgen denken Sie hätte er bezüglich seiner leiblichen Eltern? Was denken Sie, welche Antwort hätte er heute am liebsten beantwortet? Was denken Sie, was wünscht er sich am meisten für die Zukunft?“

27 Solution-focused Sample Questions von UCC Davis. https://oercommons.s3.amazonaws.com/media/editor/92375/Solution_Focused_Sample_Questions.pdf (gesehen am 19.01.2021, Übersetzung durch Autorinnen)

Ausnahme	„Ich verstehe, dass es gerade schwierig ist zwischen Ihnen und Ihrer Tochter. War es immer so oder gab es jemals eine Zeit, in der es zwischen Ihnen beiden anders war? Kann ich Sie zu dieser Zeit befragen?“	„Können Sie mir von einer Zeit erzählen, als dieses Problem nicht vorkam? Wann war das? Wie haben Sie das geschafft? Welchen Unterschied hat es für Ihr Kind gemacht?“	„Als Ihre Frau Ihr Kind geschlagen hat, wie haben Sie reagiert? Sind Sie mit dieser Reaktion zufrieden? Warum/warum nicht? Was denken Sie, hätten Sie noch tun können?“ *(Diese Frage kann genutzt werden, um eine Schutzhandlung zu identifizieren, die auf dem Plan als Sicherheitsziel aufgeführt wird.)*	„Sie haben gesagt, Sie haben Ihren Sohn immer geschlagen, wenn er die Regeln gebrochen hat, aber dann war dieser Moment letzte Woche, in dem Sie anscheinend etwas anders gemacht haben. Können Sie mir mehr davon erzählen? Was genau haben Sie getan? Wie haben Sie das geschafft?“	„Sie haben mir ein paar wirkliche Herausforderungen mit Timmy erzählt, seit er zu Ihrer Familie kam. Aber können Sie mir sagen, ob es eine Zeit gab, in der Sie sich nicht so herausgefordert fühlten und Timmys Gesellschaft genießen konnten?“
Coping	„Ich weiß es muss für Sie hart sein, mich bei Ihnen jetzt Zuhause zu haben, aber wir müssen dieses Gespräch führen. Haben Sie irgendwelche Ideen was wir tun könnten, um Ihnen dabei zu helfen, damit es voran geht und wir die Arbeit tun können, die wir tun müssen? Was würde helfen?“	„Ich stelle mir vor, diese Kinder sind ganz schön herausfordernd. Ich bin mir sicher, sie beschäftigen Sie ganz schön den ganzen Tag. Wie schaffen Sie es, Tag für Tag weiterzumachen? Was hilft dabei?“	„Wie haben Sie es geschafft, eine ganze Woche nüchtern zu bleiben? Wenn wir bedenken, wie lange Sie getrunken haben und wie hart diese Woche für Sie war, muss das wirklich schwer für Sie gewesen sein. Was hat Ihnen dabei geholfen, das Verlangen durchzustehen?“	„Sie haben gesagt, dass Sie sehen können, wie sicherer Ihre Tochter nun ist, jetzt wo Ihr Freund, der sie verletzt hat, keinen Kontakt mehr mit ihr haben darf. Wie gehen Sie mit der Trennung um? Was hilft Ihnen, weiterzumachen?“	„Wie haben Sie diese Idee bekommen, einen Moment inne zu halten und darüber zu lachen??? Das war clever!“
Gewünschte Zukunft	„Lassen Sie uns vorstellen, es wäre drei Monate in der Zukunft und wir beide sind richtig gut ins gemeinsame Arbeiten gekommen. Wie sieht das aus? Was brauchen Sie, damit Sie es so machen können?“	„Sie sind ziemlich klar darüber, dass Sie die Dinge so nicht wollen. Wie wünschen Sie es sich stattdessen? (DETAILS!) Was müsste passieren, damit sich die Dinge so entwickeln?“	„Sagen wir mal in sechs Monaten sind alle Probleme, die uns in Ihr Leben brachten, vollständig gelöst. Wie würde es aussehen? Welche Schritte müssen Sie tun, um dahin zu kommen?“	„Lassen Sie uns so tun als ob Sie sechs Monate geschlafen hätten und gerade aufgewacht wären. Was bemerken Sie, was ist an Ihrer Familie anders im Vergleich zu vorher? Wie sind Ihre Kinder sicherer?“	„In zehn Jahren, wenn Ihr Kind älter ist, welche Geschichte erhoffen Sie, dass er/sie über seine/ihre Adoption erzählt? Was müssten Sie tun, um beizutragen, dass diese Geschichte Realität wird?“

Drei Spalten Assessment

Es folgen Beispiele für das Vorgehen, die Fragen und Formulierungen. In den Beispielfragen[28] wird der Aspekt „Was macht Sorgen" in Sorgen in Bezug auf die Vergangenheit und zukunftsbezogene Sorgen aufgeteilt. Die Exploration des vergangenen Schadens ist (häufig, in diesem Beispiel) Anlass des Kontaktes zwischen den Professionellen und der Familie und steht deshalb zu Beginn des Gespräches. Da meist keine positiven Meldungen vorliegen und um Ressourcen zu explorieren, Motivation und die Arbeitsbeziehung zu entwickeln, folgen die Fragen zum Gelingenden (Was läuft gut). Es folgt dann die Exploration und Benennung dessen, was mit Blick auf die Zukunft sorgt, also die Erkundung der Gefährdungen. An vierter Stelle steht die Besprechung dessen, was künftig geschehen muss (Ziele) und konkreter nächster Schritte.

Schritt 1	• **Über was machen wir uns Sorgen (Vergangenheit)?**
Schritt 2	• **Was läuft gut?**
Schritt 3	• **Über was machen wir uns Sorgen (Zukunft)?**
Schritt 4	• **Was muss geschehen?**

1. **Schritt: Was macht Sorgen**
   Den vergangenen Schaden explorieren

Einleitung • Es gab einen Bericht über Ihr Kind, der besagte, dass ... • Was denken Sie führte dazu, dass der Kinderschutz sich mit ihrer Familie beschäftigt? • Was haben Sie darüber gehört, warum Ihr Kind herausgenommen wurde?
Verhaltensbeschreibung • Wann ist dieses schädigende Ereignis passiert? • Können Sie mir darüber berichten, was an diesem Tag geschehen ist? • Wo war das? Wo waren Sie? Wer war noch dabei? • Wie lange ist das schon so gelaufen? • Wann war das erste Mal, das es passiert ist? Wann war das rezenteste Ereignis dieser Art? Wann war es am schlimmsten?
Auswirkungen auf das Kind • Wo waren die Kinder, als das geschah? • Denken Sie [das schädigende Ereignis] beeinträchtigt Ihr Kind in irgendeiner Art und Weise?

28 Basieren auf Arbeiten von Insoo Kim Berg, Steve de Shazer, Sonja Parker, Andrew Turnell, Adriana Urken, Michael White und Mitglieder des Massachusetts Child Welfare Institute. Sie wurden vom Children's Research Center (CRC) zusammengestellt.

- Sorgen Sie sich jemals über [das schädigende Ereignis]? Wann sind Sie besonders besorgt? Was passiert dann?
- Wenn Ihr Kind jetzt hier wäre, was würde es sagen, was [das schädigende Ereignis] mit ihm macht?
- Denken Sie [das schädigende Ereignis] könnte es in der Schule beeinflussen?
- Denken Sie [das schädigende Ereignis] könnte beeinflussen, wie es Freunde gewinnt?
- Steht [das schädigende Ereignis] jemals zwischen Ihnen und Ihrem Kind?
- Denkt Person X, dass [das schädigende Ereignis] ihr Kind beeinträchtigt?
- Auf einer Skala von 0 bis 10, wenn 10 bedeutet, dass Ihr Kind vollkommen sicher war, als [das schädigende Ereignis] passierte und 0 bedeutet, dass ihr Kind stark in Gefahr war und hätte geschädigt werden können, wie würden Sie das einschätzen, als [das schädigende Ereignis] passierte?
- Was würde Ihr Kind sagen, wenn es hier wäre?

Fazit

- All die Ereignisse in der Vergangenheit, die wir besprochen haben zusammengenommen, welches denken Sie erregt am meisten Sorge?
- Was denken Sie würde ihr Kind sagen, was ist am meisten besorgniserregend?
- Was denken Sie würde meine Vorgesetzte sagen? Oder ich?
- Wir nutzen eine Methode, um all diese Dinge zusammenzufassen. Wir nennen sie „Gefährdungsstatement". Kann ich es Ihnen mitteilen, und Sie sagen mir, was Sie dazu denken?
- Auf einer Skala von 0 bis 10, wenn 10 bedeutet, dass das Gefährdungsstatement wirklich das beschreibt, was auch Sie sorgt und 0 bedeutet, dass ich total daneben liege, wo würden Sie das einschätzen?

Follow-Up: Wirkung von Ausnahmen auf Kinder

- Wo waren die Kinder, als [Ausnahme] geschah?
- Als Sie [Ausnahme] taten, hat es für Ihr Kind einen Unterschied gemacht? Welchen?
- Was denken Sie würden Ihre Kinder sagen, dass sie am meisten daran mochten, als Sie das taten?
- Wissen [Familienmitglieder/Freunde], dass Sie das getan haben? Was würden sie sagen, welchen Unterschied das für die Kinder gemacht hat?
- Auf einer Skala von 0 bis 10, wobei 10 bedeutet, dass Ihr Kind absolut sicher war, als [Ausnahme] passiert ist und 0 bedeutet, dass ihr Kind sehr gefährdet war und wirklich hätte Schaden nehmen können, wie würden Sie das einschätzen, als [Ausnahme] passierte?
- Was hilft Ihnen, diese Zahl so hoch einschätzen zu können?

Mögliche Netzwerkmitglieder finden

- Wer oder was hat Ihnen dabei geholfen, das zu tun?
- Wer weiß noch davon, dass Sie diesen Schritt machen konnten?
- Wer aus Ihrem Leben wäre über Ihre Fähigkeit, diesen Schritt zu machen, am wenigsten überrascht?
- Was würde Ihr bester Freund sagen, wie Sie das tun?

Coping

- Was Sie durchgemacht haben und durchmachen ist nicht einfach. Wie denken Sie haben Sie so lange überlebt? Was lässt Sie weitermachen?
- In Anbetracht all dessen, das wir besprochen haben, wie denken Sie haben Sie es geschafft zu vermeiden, dass es schlimmer wird?

Fazit

- Alle diese Dinge zusammengenommen, die Sie tun, um für Ihre Kinder zu sorgen, was denken Sie sind die, die die Kinder am meisten schützen?
- Was würde ihr Kind sagen, was gefällt ihm am meisten von den Dingen, die Sie tun?
- Was denken Sie, würde meinem Vorgesetzten gefallen?

2. Schritt: Was geht gut
Nach Schutz und Ressourcen suchen

Einleitung

- Was denken Sie, was läuft gut in Ihrer Familie?
- Auf was sind Sie in Ihrer Familie am meisten stolz?
- Was sehen Sie in Ihrem Kind, auf das sie am meisten stolz sind?
- Wenn es in Ihrer Familie gut läuft, wie ist es dann?
- Wenn Ihr Kind jetzt hier wäre, was würde er/sie sagen, was läuft gut in Ihrer Familie?
- Was würden Ihre Kinder sagen, worauf sie in Bezug auf ihre Eltern am meisten stolz sind? Und bei sich selbst?
- Wer kennt Ihre Familie noch richtig gut? Was würden sie sagen, läuft richtig gut?
- Was denken Sie, was ich sehe, was gut läuft?
- Kann ich Ihnen sagen was ich sehe, was gut läuft?

Ausnahmen suchen / Beispiele vergangener Sicherheit

- Gab es jemals eine Zeit, wenn [das Problem] hätte passieren können, fast passiert wäre, und Sie irgendwie in der Lage waren, etwas anders zu tun?
- Können Sie mir von einer Zeit erzählen, in der Sie in der Lage waren [das Problem] so zu managen, dass Sie sich dabei gut fühlten?
- Was tun Sie schon, um Ihre Kinder zu schützen und die Sorgen zu adressieren?

Spezifische Beispiele von Ausnahmen

- Erzählen Sie mir von einer Situation, in der Sie sich um Ihr Kind kümmern konnten, obwohl Sie mit anderen schwierigen Dingen umgehen mussten?
- Können Sie mir von einer Situation erzählen, in der Sie richtig wütend auf Ihr Kind waren, aber anstatt es zu schlagen, sich beruhigen konnten?
- Können Sie mir von einer Situation erzählen, wenn Sie beide richtig wütend aufeinander waren, aber anstatt sich vor Ihrem Kind anzuschreien oder zu schlagen, Sie es von ihm fern halten konnten oder es so regeln konnten, dass es nicht explodierte?
- Können Sie an eine Situation denken, in der Sie Drogen nehmen wollten, und zunächst darauf achteten, dass Ihr Kind betreut wird oder gar die Entscheidung trafen, keine Drogen zu nehmen?

Follow-Up: Verhalten in den Ausnahmen beschreiben

- Wann fand [die Ausnahme] statt?
- Wie ist Ihnen das gelungen? [Konkrete Details der Ausnahme.]
- Können Sie mir erzählen, was an diesem Tag passiert ist?
- Wann war es? Wo waren Sie? Wer war noch dabei?
- Stellen Sie sich vor, ich wäre eine Fliege an der Wand gewesen, als das passiert ist. Was hätte ich gesehen, das Sie tun?
- Wann was das erste Mal, das schlimmste Mal, das letzte Mal, als es passiert ist?

3. Schritt: Über was machen wir uns Sorgen?
Künftige Gefährdungen erkunden

Einleitung • Von all diesen Dingen, die wir heute besprochen haben, was sorgt Sie am meisten, dass es in der Zukunft passiert? • Von all diesen Dingen, die wir heute besprochen haben, was denken Sie, worüber sich Ihr Kind am meisten Sorgen macht, dass es in der Zukunft passiert? • Von all diesen Dingen, die wir heute besprochen haben, was denken Sie, worüber mache ich mir in Bezug auf die Zukunft am meisten Sorgen? • Was denken Sie, was sorgt die Person, die Ihre Situation gemeldet hat, am meisten, dass es in der Zukunft passieren könnte? • Auf einer Skala von 0 bis 10, wobei 10 bedeutet, dass Ihr Kind jetzt absolut sicher ist und 0 bedeutet, dass Ihr Kind in großer Gefahr ist, wo denken Sie stehen Sie jetzt? • Was denken Sie verhindert, dass die Zahl noch höher ist?
Mögliche künftige Wirkungen auf die Kinder • Was denken Sie wird in Ihrer Familie passieren, wenn sich nichts Weiteres ändert? • Was denken Sie, könnte Ihrem Kind passieren?
Mögliche Netzwerkmitglieder finden • Gibt es noch jemanden in der Familie, der oder die sich Sorgen darüber macht, was in der Zukunft Ihrer Familie oder Ihrem Kind geschehen könnte, wenn sich nichts ändert? • Machen sich irgendwelche Ihrer Freunde darüber Sorgen? • Machen sich irgendwelche Kollegen darüber Sorgen? • Machen sich irgendwelche Betroffene darüber Sorgen? • Was denken Sie, worüber machen sie sich Sorgen, dass es Ihrem Kind passiert, wenn mehr von [schädigendes Ereignis] vorkommen?
Fazit • Kann ich Ihnen jetzt kurz berichten, was wir in [Kinderschutzorganisation] derzeit darüber denken? • Jetzt wo wir Ihnen das mitgeteilt haben, welche der Dinge, über die wir gesprochen haben, stellen wirkliche Gefährdungen für Ihr Kind in der Zukunft dar? Was sind verkomplizierende Faktoren? • Wir nutzen eine Methode, um all diese Dinge zusammenzufassen. Wir nennen sie „Gefährdungsstatement". Kann ich es Ihnen mitteilen, und Sie sagen mir, was Sie dazu denken? • Auf einer Skala von 0 bis 10, wenn 10 bedeutet, dass das Gefährdungsstatement wirklich das beschreibt, was auch Sie sorgt und 0 bedeutet, dass ich total daneben liege, wo würden Sie das einschätzen?

4. Schritt: Was muss geschehen
Ziele entwickeln

Ziele der Familie • In zehn Jahren: Welche Geschichte hätten Sie gerne, dass sie Ihr Kind über diese Zeit heute erzählt? Was denken Sie muss für Ihr Kind geschehen, damit es diese Geschichte erzählen kann? • Von dem her was Sie sagen wurde deutlich, dass Sie mit Ihrer aktuellen Lage nicht glücklich sind. Was wünschen Sie sich, wie die Dinge stattdessen wären? • Von all dem was wir bisher besprochen haben, welche ist Ihre größte Hoffnung, dass es in Ihrem Leben anders sein könnte? • Was könnte mindestens geschehen, so dass Sie das Gefühl hätten, etwas Wichtiges erreicht zu haben?
Ziele der Kinderschutzorganisation • Von all dem, was wir besprochen haben, welche nächsten Schritte denken Sie müssen wir machen, um sicher zu stellen, dass Ihr Kind geschützt ist? • Mit welchem der Gefährdungsstatements denken Sie, sollten wir uns zuerst befassen? • Sie haben gesagt, Sie wollen [Kinderschutzorganisation] aus Ihrem Leben haben. Wenn Sie bedenken, was wir alles besprochen haben, was denken Sie das ich sagen würde, dass es geschehen müsste, damit wir aus Ihrem Leben treten? • Unsere Organisation hat ein Format, um Ziele zu besprechen, das ist uns wichtig. Es nennt sich Sicherheitsziel. Wir besprechen hierbei auch, wen wir noch brauchen, um gemeinsam das Ziel zu erreichen. Kann ich Ihnen zeigen, wie dieses Zielformat aussieht und können wir darüber nachdenken, wen wir brauchen und einbeziehen sollten? • Was denken Sie, was brauchen Sie von sich selbst, um diese Schritte gehen zu können? • Was brauchen Sie von anderen? • Mit wem könnten Sie gut darüber sprechen? • Wenn Sie anfangen, diese Veränderungen zu machen, wer wird sie sehen? Wer zuerst? Wer als nächstes?
Mögliche Netzwerkmitglieder finden • Sich diesen Zielen zu nähern, ist harte Arbeit und benötigt oft Hilfe. Kennen Sie das Sprichwort. „Es braucht ein Dort, um ein Kind groß zu ziehen"? Wer aus Ihrer Gemeinschaft ist wichtig, wen sollten wir zu diesen Treffen einladen, um Ihnen dabei zu helfen, sich in die Richtungen zu entwickeln, die wir besprochen haben?
Hilfeleistungen • Denken Sie, dass die Anspruchsname von [Hilfeleistung] dabei helfen könnte, die Gefährdungsstatements zu adressieren? Wie denken Sie, könnte das helfen? • Wenn ich Ihnen vorschlagen würde, zu [Hilfeleistung] zu gehen, was denken Sie würde ich mir davon als Ergebnis versprechen? • Wenn Sie [Hilfeleistung] in Anspruch nehmen, was erhoffen Sie sich wird sich dadurch für die Sicherheit Ihres Kind ändern?

Kleine Schritte

Stellen Sie sich vor, wir würden uns in ein paar Jahren auf einen Kaffee treffen und all die Probleme, die wir besprochen haben, insbesondere das Gefährdungsstatement, wurden bearbeitet.

- Was denken Sie, was haben Sie bis dahin getan, um das zu erreichen?
- Wer oder was hat Ihnen dabei geholfen?
- Welchen Beitrag habe ich geleistet?

Erste Schritte

- Was wird ihr erster Schritt gewesen sein?
- Welchen Unterschied wird er in Ihrem Leben gemacht haben?
- Wenn Sie diesen Schritt gehen, wie wird er Ihr Kind beeinflusst haben?
- Wird das genug sein, um Ihr Kind zu schützen/das Gefährdungsstatement zu bearbeiten?
- Wird Ihr Kind denken, dass das ausreicht?
- Werde ich denken, dass es ausreicht?
- Jetzt wo Sie sich entschieden haben aufzuhören [schädigendes Ereignis] zu tun, wie lange denken Sie braucht es, bis Sie entsprechend handeln?
- Auf einer Skala von 0 bis 10, wobei 10 bedeutet „mein Kind ist jetzt absolut sicher“ und 0 bedeutet, „mein Kind ist in großer Gefahr“, wo denken Sie, stehen die Dinge jetzt?
- Wenn wir weiter daran arbeiten und in einem Monat die Zahl auf der Gefährdungs-/Sicherheitsskala hat sich um eine Zahl erhöht, was genau denken Sie wird dann in Ihrer Familie anders sein?
- Wenn ich eine Fliege an der Wand wäre und Sie dabei beobachten würde, diesen Schritt zu tun, was würde ich sehen?
- Was werden Sie oder andere anders tun?
- Welche Hilfeleistungen werden installiert sein? Was werden Sie folglich anders tun?

Bereitschaft, Selbstvertrauen, Ressourcen

- Auf einer Skala von 0 bis 10, wobei 10 bedeutet, dass Sie sehr bereit sind, diese ersten Schritte zu tun und 0 bedeutet, dass Sie überhaupt nicht bereit sind, wo würden Sie sich positionieren?
- Auf einer Skala von 0 bis 10, wobei 10 bedeutet, dass Sie großes Selbstvertrauen darin haben, diese ersten Schritte zu gehen und 0 bedeutet, dass Sie nicht sicher sind, dass Sie das überhaupt können, wo würden Sie sich positionieren?
- Auf einer Skala von 0 bis 10, wobei 10 bedeutet, dass Sie alles haben, was Sie brauchen und all die Hilfe, die Sie benötigen, um die ersten Schritte zu tun und 0 bedeutet, dass Sie nicht haben, was Sie brauchen, wo würden Sie sich positionieren?
- Für alle Fragen: Was müsste passieren, um einen Punkt höher auf der Skala zu kommen?

Überprüfung der Richtung / Monitoring

- Woran werden Sie sehen können, dass Sie auf dem richtigen Weg sind?
- Woran werden Sie merken, dass Sie das Ziel erreicht haben, und Ihr Kind sicher ist?
- Woran werde ich erkennen, dass Sie auf dem richtigen Weg sind?
- Woran werde ich oder woran wird meine Vorgesetzte sehen, dass Sie das Ziel erreicht haben und Ihr Kind sicher ist?
- Wer wird die Veränderung zuerst bemerken?
- Was werden diese Menschen sehen?
- Was werden Sie selbst sehen?
- Was werden Ihre Kinder bemerken?
- Was werde ich bemerken?

Geschichte Sicherheitsorientierter Ansätze

Die Geschichte Sicherheitsorientierter Ansätze (Signs of Safety, Partnering for Safety, SEN, SOP (UCLA), opgroeien in veiligheid) und die Entstehung in Luxemburg hin zum SOP-Netzwerk im Überblick:

1989 – 1993	Edwards & Turnell – Kurzzeittherapie und Lösungsorientierung
1993	Beginn der Trainings mit Praktikerinnen
1994 - 2000	acht jeweils sechs-monatige Projekte (150 Sozialarbeiterinnen) 5 Tage Training, 1 Tag im Monat Fallsupervision
1997, 1999	Veröffentlichungnen dazu von Turnell & Edwards Zusammenarbeit mit Susie Essex – Resolutions
seit 2000	Internationalisierung, Trainings
8/2005	1. Gathering in Gateshead, England
2018	12. Gathering in Dublin – landesweite Implementierung
2009	Partnering for Safety Sonja Parker, Phil Decter
2010	UC Davis, California SOP Weiterbildung
2016	SEN Österreich, Netzwerk OS'T, Marianne Roessler, Sicher aufwachsen, Sporen, Jan Tibo
2010	Andrew Turnell in Wien – Netzwerk OS'T – Kontakt Marianne Roessler
9/2010 SEBDA	Konferenz Oxford, "Partizipation von Kindern und Jugendlichen"
2011 EUSARF	Groningen – Kontakt Zwolle (Ariane Geuze, Hermann Klein; Zwolle)
2011	Beginn der Zusammenarbeit mit Marianne Roessler, Netzwerk Ost erste Ideen von Signs of Safety – Margaretenstift "Stationäres familiäres Clearing"
11/2011	Einladung Ariane Geuze und Hermann Klein Raad voor de Kinderbescherming
seit 2012	regelmäßige Trainings und Fallwerkstätten (Joke Wiggering, Marianne Roessler, Ulla Peters)
2012	Gathering Leiden
4/2013	5 Tage Training in Almsick, England mit Viv Hoog und Andrew Turnell (Ulla Peters, Catia Santi)
2014	Gathering Leichester; Leitungsworkshop Eileen Munro, Andrew Turnell, Murphy
2016	5 Tage Training Amersfoort, Turnell und Wiggerink (Katja Berg, Catia Santi, Robert Lamborelle)
2016/2018	3 Tagestraining mit Jan Tibo, Sanne van den Begin, Mieke Gielen
2018	organisationsweite Implementierung (3 Organisationen); Präsentation 1. dtsch. Signs of Safety Gathering Frankfurt /Main; Teilnahme 15 Professionelle aus Luxemburg
2019	3 Tage Training Jan Tibo
2019	Netzwerk SOP Gründung
2020	Basistraining Luxemburg

Quellen

Berg, Insoo, Kim (1994). Family based service: a solution-focused approach. New York: Norton.

Bowen, M. (1982). "Subjectivity, Homo Sapiens, and Science," in Family Center Report, Vol. 4, No. 2, Georgetown Family Center.

Brennan, L. and Robson, S. (2010). Creative communication with children and young people in Gateshead, Gateshead: Gateshead Children's Services Authority.

Cooperrider, D. & Whitney, D. (2005). Appreciative Inquiry: A Positive Revolution in Change. San Francisco, CA: Berrett-Koehler.

De Shazer, Steve (1991). Putting difference to work. New York: Norton.

Hiles, Margaret; Essex, Susie; Fox, Amanda; Luger, Colin (2008): The 'words and pictures' storyboard: making sense for children and families. In: Context (Magazine of the UK Association of Family Therapy) 97 (13-19).

Isebaert, Luc (2016). Solution-Focused Cognitive and Systemic Therapy. The Bruges Model. New York: Routledge.

McGoldrick, M. & Gerson, R. (1990). Genogramme in der Familienberatung. Bern: Huber.

Northern California Training Academy, Reaching Out Fall 2011, S. 19, angelehnt an den Artikel "Solution-Focused Scaling Questions" von Coert Visser.

Northern California Training Academy (2015). Reaching Out. Current Issues for Child Welfare Practice. Winter 2015. Center for Human Services, UC Davis Extension. University of California. *www.humanservices.ucdavis.edu/academy* (eingesehen 20.02.2020)

Parker, Sonja (2015). Partnering for Safety Collaborative Assessment and Planning (CAP) Framework. SP Consultancy. *https://www.partneringforsafety.com* (eingesehen 15.05.2020) Die Übersetzung entstand 2018 im Auftrag des Margaretenstifts Saarbrücken durch Julia A. Jäger (*www.julia-jaeger.de*) und Dr. Ulla Peters (ulla.peters@uni.lu) (Universität Luxemburg).

Roose, R., Mottart, A., Dejonckheere, N., Van Nijnatten, C. & De Bie, M. (2009) Participatory social work and reportwriting. Child & Family Social Work, 14(3), 322–330.
Turnell, Andrew (2013). Arbeitsbuch Sicherheitsplanung. 1. engl. Auflage 2013; 1. deutsche Auflage 9/2018, East Perth.

Turnell, A. (2012). The Signs of Safety. Comprehensive Briefing Paper. Version 2.1. Resolutions Consultancy. (1. Ausgabe: 2010) *www.signsofsafety.net* Deutsche Übersetzung: *https://orbilu.uni.lu/handle/10993/23487 (gesehen am 22.01.2021)*

Turnell, A. & Edwards, S. (1997). Aspiring to partnership: the Signs of Safety approach to child protection. Child Abuse Review, 6: 179–190.

Turnell, Andrew & Edwards, Steve (1999). Signs of Safety: A Solution and Safety Oriented Approach to Child Protection Casework. New York: W.W. Norton.

Turnell, Andrew & Essex, Susie (2006). Working with "Denied" Child Abuse: The Resolutions Approach. Buckingham: Open University Press.

Turnell, Andrew & Murphy, Terry (2017). Briefing Paper 4. Resolutions Consultancy: East Perth.

Turnell, P. (2020). A Words and Pictures for Every Case? © 2020 Elia International Ltd A Words And Pictures For Every Case BRANDED.Docx

Van den Begin, Sanne (2020). Manual family counseling. Learn the methods and then go further. Sporen, Opgroeien in Veiligheid. Übersetzung ins Englische von Els Nijs.

Verein OS'T – Institut für Lösungsfokussierte Praxis (2018). LÖSUNGSFOKUSSIERTE PRAXIS IN DER KINDER- UND JUGENDHILFE mit dem SEN-MODELL: Sicherheit entwickeln – Entwicklung nutzen. Wien. 3. Auflage.

Von Schlippe, Arist & Schweitzer, Jochen (1996 / 2016). Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
Weld, Nicki, & Greening, Maggie (2004). 'The Three Houses', Social Work Now, 29 (December): 34–37.

Weld, N. (2008). The three houses tool: building safety and positive change. In M. Calder (Ed.) Contemporary risk assessment in safeguarding children, Lyme Regis: Russell House Publishing.

Links

Appreciative Inquiry
https://appreciativeinquiry.champlain.edu/

Lösungsorientierte Fragen
https://www.youtube.com/watch?v=tQoHEvtQiEI
Luc Isebaert, Insa Sparrer und Matthias Varga von Kibed – Worum geht es bei der Lösungsfokussierung? Nov. 2015)

https://arltsymposium.fhstp.ac.at/wp-content/uploads/sites/9/2017/12/Luc-Isebaert-Wien_fin.pdf
Luc Isebaert, Vortragsfolien: „Das Brügger Modell als Meta-Modell. Illustriert an einem Ultrakurzgespräch"

https://www.youtube.com/watch?v=E6lZqY6Wabg
Luc Isebaert – Wolgang Gaiswinkler Ilse Arlt Symposium. Lösungsfokussierte Praxis als Metamodell

https://www.youtube.com/watch?v=8Ly1fWOK1_c
Interview Arlt Symposium 2017 – Dr. Luc Isebaert

Drei Häuser
https://www.youtube.com/watch?v=NFvLpIF0QO0
Nicki Weld gibt eine kurze Beschreibung, wie die Drei Häuser entstanden sind (Juli 2016) – The Three Houses Information Gathering Tool: An Introduction from Nicki Weld.

https://www.youtube.com/watch?v=GVAU3I443Rk
Ein Interview mit Nicki Weld – erklärt auch die Entwicklung (Juli 2013)

https://www.youtube.com/watch?v=ZEw2Njwa3EQ
Demonstration von Sonja Parker

Diverse Methoden
Journal Reaching Out der Northern California Training Academy, insbes. Ausgabe Winter 2015:
http://bit.ly/ReachingOutJournal
https://www.oercommons.org/authoring/13689-reaching-out-child-welfarepractice-journal/view

(alle gesehen am 19.01.2021)

Weiterführende Literatur

Department of Communities, Child Safety and Disability Services:
Practice Tools and Processes.
https://www.communities.qld.gov.au/resources/childsafety/practice-manual/framework-pr-tools.pdf

Fachverband Traumapädagogik (2011). Standards für traumapädagogische Konzepte in der stationären Kinder- und Jugendhilfe:
https://fachverband-traumapaedagogik.org/standards.html

Fryszer A. & Schwing R. (2006): Systemisches Handwerk. Werkzeug für die Praxis. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Gies, Hedi (2011). Sekundäre Traumatisierung und Mitgefühlserschöpfung am Beispiel familienähnlicher stationärer Betreuungen in der Jugendhilfe.
https://www.institut-trauma-paedagogik.de/files/hedi_gies_artikel.pdf

Institut Trauma und Pädagogik
https://www.institut-trauma-paedagogik.de/fachliches-vom-institut/buecher-und-fachartikel

Peters, Ulla, Schöppen, Janine (2020). Narrative und schutzorinetierte Ansätze in der Kinder- und Jugendhilfe. „in: Kinderschutzzentren (Hrsg.) Sexuelle Gewalt an Kindern in familiären Lebenswelten – Zugänge und Hilfen". In: Bundeszentrale der Kinderschutzzentren (2020). Sexuelle Gewalt an Kindern in familiären Lebenswelten. Köln: S. 219-234

Roessler, Marianne; Gaiswinkler, Wolfgang (2020). Wie Behörden und Organisationen der Kinder- und Jugendhilfe Lösungsfokussierte Praxis Schritt für Schritt entwickeln. In: Faszination Lösungsfokus. Wie du mit gezieltem Blick die gewünschte Zukunft gestaltest (2020). Versus Verlag, Zürich, S. 131-141

Roessler, Marianne; Gaiswinkler, Wolfgang; Hurch Nepomuk (2015): Von Falllandkarten und Sicherheitswerkzeugen: Gefährdungseinschätzung als Bestandteil des Sicherheitsplanungsprozesses nach dem SEN-Modell . In SIO – Sozialarbeit in Österreich; 2/2015. Wien. Online verfügbar:
http://netzwerk-ost.at/publikationen/pdf/publikationen_Falllandkarten_SIOE2015.pdf

SEN (Sicherheit Entwickeln – Entwicklung nutzen)
http://www.netzwerk-ost.at/publikationen_materialien.html

Weiß, Wilma & Sauerer, Anja (Hrsg.) (2018). „Hey, ich bin normal!". Herausfordernde Lebensumstände im Jugendalter bewältigen. Perspektiven von Expertinnen und Profis. Weinheim: Beltz Juventa.

(alle gesehen am 19.01.2021)

TransNET